

Der Bote aus dem Riesengebirge.



• Gelesenste Tages-Zeitung •
der schlesischen Gebirgskreise.

Schnelle und gewissenhafte Bericht-
erstattung über wichtige Ereignisse.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt.

Zeitung für alle Stände.

Die Bezugsgebühr beträgt bei
Abholung von der Post (1/2-jährlich) M. 14.55,
Zustellung durch die Post (1/2-jährlich) M. 15.45,
monatlich M. 5.15. — Bei den Ausgabestellen
in Hirschberg M. 4.85, auswärts M. 5.00.

Postfach-Konto: Amt Breslau Nr. 6316.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum (30 mm) für Anzeigen
aus den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg,
Landeshut und Bockenhain M. 1.—, für andere Kreise
M. 1.25. Anzeigen vor dem Inseratenteil (98 mm) M. 3.—

Nr. 135. — 108. Jahrgang.
Hirschberg in Schlesien,
Dienstag, 15. Juni 1920.

Vertrieb: Geschäftsstelle Nr. 36.

Vertrieb: Schriftleitung Nr. 267.

Die italienische Krisis.

Es ist kein Zufall, daß in allen Ländern gegenwärtig schwere politische Krisen herrschen. Man kann England und Frankreich nicht davon ausnehmen. Denn obwohl da die Ministerien nach außen hin fester und gesicherter erscheinen, fehlt ihnen doch die eigentliche innere Kraft, die aus dem Programm einer klaren Politik hervorgeht. Die alten Parteien sind im Zerfall. In England hält Lloyd George mit seiner Persönlichkeit, mit der Betonung gewisser nationaler Probleme eine Mehrheit zusammen, die er in den Kämpfen nach dem Waffenstillstand gewonnen hat. In Frankreich schmeißt Millerand den nationalistischen Bestrebungen, um einen Boden für seine Regierung zu gewinnen. Das alles sind die Überreste des „Vurgürtlers“ aus der Kriegszeit. Aber der Zahn der Zeit nagt unaufhörlich an diesen künstlichen Bauten. In Italien liegt die Krisis offen am Tage. Sie gleicht in vielerlei Hinsicht der Lage, die in Deutschland nach den Wahlen eingetreten ist. Man sieht keine Möglichkeit einer starken Gruppierung, die eine den schreitenden Bedürfnissen des Tages gewachsene Politik tragen könnte. Italien sieht sich in seinen auf den Krieg geführten Hoffnungen betrogen, noch innen und nach außen. Aber die inneren Fragen beherrschen jetzt die äußeren. Aus diesem Grunde ist es so schwer, aus dem Mosaik der Parteien und Gruppen eine klare Linie herauszuarbeiten. Dabei kommt es durchaus nicht auf das bloße parlamentarische Rechenexempel an, das aus Ziffern eine Mehrheit herausaddiert. Das Hindernis liegt im Geiste der Parteien, die ihre engeren Parteiziele zu sehr in den Vordergrund schieben.

Die allgemeine Lage ist die folgende: Die Sozialisten repräsentieren die stärkste Macht im Parlament und im Lande. Sie glauben, daß sie in Neuwahlen ihre 150 Sitze noch weit vermehren würden, denn in der drückenden wirtschaftlichen Notlage strömen ihnen die Massen zu. Aber die offizielle Partei stellt sich auf den Standpunkt des Klassenkampfes und lehnte es bisher ab, an der Bildung eines Ministeriums teilzunehmen. Diese Haltung ist der Stein, an dem eine gesunde Orientierung der inneren Politik scheitert. Denn man kann nicht mit den Sozialisten regieren, aber auch nicht gegen sie und gegen ihre Forderungen, da das Land sonst einer Revolution zugetrieben wird. Neben ihnen stehen die „Popolari“, die katholische Volkspartei mit etwa hundert Mandaten. Ihr linker Flügel geht in den sozialen Forderungen fast soweit wie die Sozialisten, wird freilich in seiner praktischen Aktion durch den rechten Flügel stark gelähmt. Immerhin scheint der linke Flügel den Ton anzugeben. Es wäre nicht wunderbar, auf dem Boden der sozialen Reformen ein Programm zu finden, auf dem eine gemeinsame Arbeit mit den Sozialisten denkbar wäre. Das Hindernis ist bis jetzt noch der Kampf der beiden Parteien im Volke selbst. Sie ringen um die Wähler, und dieser über die Wahlen hinausgehende Kampf verbietet ihnen eine offizielle Gemeinschaft. Hemmend und vielfach direkt trennend wirken auch die kulturellen und religiösen Gegensätze. Damit ist die einzige Grundlage einer die beiden stärksten Fraktionen vereinigenden Koalition ziemlich unmöglich gemacht. Die beiden

Gruppen könnten allerdings nur mit der Mithilfe der Reformsozialisten oder linksstehender bürgerlicher Gruppen eine tragfähige Mehrheit bilden. Aber wenigstens wäre ein Programm für die dringenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme gewonnen.

An diese Möglichkeit ist nun kaum zu denken, solange die bürgerlichen Gruppen von der Sozialistenfurcht beherrscht sind und die Sozialisten den Gedanken des Klassenkampfes nicht aufgeben. Darum wird es darauf ankommen, den Kern der Mehrheit in den zerplitterten mittleren Parteien zu suchen und daraus alles zusammenzuholen, was eine ehrliche und energische demokratische Politik zu stützen bereit ist. Nitti hatte dieses System bereits versucht. Er ist in drei Ministerien damit nicht durchgebrungen, da er, wie es scheint, nicht die genügende persönliche Autorität besitzt. Es gelang ihm, die „Popolari“ zuerst zur wohlwollenden Neutralität, dann, in seinem eben abgetretenen dritten Kabinett, zur positiven Mitarbeit zu gewinnen. Aber schon an der ersten Kippe, der Ernährungsfrage, scheiterte sein Schiff. Der Staat zahlt heute etwa vier Milliarden, um den Brotpreis niedrig zu halten. Diese ungeheure Belastung kann der Fiskus nicht mehr tragen. Aber das vom Krieg ausgelegene Volk kann den erhöhten Brotpreis, den Nitti einführen wollte, nicht aufbringen. Die Ernährungs politik wird so in der Tat zum Symbol und zum Prüfstein für die gesamte innere Politik. Sie läßt am deutlichsten erkennen, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten jede neue Regierung zu rechnen hat. In dieser Not sehen die Italiener die Rettung nur von einem „starken Manne“ kommen. Darum hat Giolitti den Auftrag erhalten, die neue Regierung zu bilden. Noch ist nicht klar zu übersehen, auf welchem Wege er die Lösung finden wird. Augenscheinlich will er eine starke demokratische Regierung bilden, die in den sozialen Fragen zu den kühnsten Fortschritten entschlossen ist, namentlich in der Steuerpolitik nicht vor den ernstesten Zugriffen zurückschreckt. Die Rückkehr Giolittis zur Macht ist jedenfalls ein Zeichen für die Wandlung der Geister in Italien. Selbst wenn es ihm nicht gelingt, seine Aufgabe zu lösen, genügt schon die Tatsache, daß man sich an ihn wendet. Denn Giolitti, der alte Dreibundspolitiker, der einzige Mann von Ruf in Italien, der gegen den Krieg seine Stimme zu erheben wagte, war in den letzten Jahren der bestgeachtete Mann, dessen Name kaum genannt werden durfte. Jetzt scheint der Haß zu schweigen. Nur die wilden Nationalisten schreien. Giolitti bringt das Ansehen eines erfahrenen und entschlossenen Regierungsmannes mit. Dieses Ansehen muß das Bindemittel für seine Mehrheit werden. In ihm liegen auch die Bürgschaften, daß Italien in der äußeren Politik sehr behutsam voranschreiten und die Wege Nittis nicht verlassen wird.

Auch der zweite Versuch gescheitert.

Die Sozialdemokratie lehnt ab.

XX Berlin, 14. Juni.

Auch der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Heinze, ist mit seinem Versuch, eine Regierung zu bilden, gescheitert. Noch am Sonnabend Abend haben der Reichskanzler Müller und der Abg.

Loche dem Abg. Heinze offiziell mitgeteilt, daß die Mehrheitssozialdemokratie nicht in der Lage sei, sich an einer durch Zutritt der Deutschen Volkspartei erweiterten Koalition zu beteiligen. Der Abg. Heinze hat daraufhin den Auftrag zur Bildung eines Ministeriums in die Hände des Herrn Reichspräsidenten zurückgelegt. Wie es heißt, soll nun Trimborn vom Zentrum beauftragt werden, sein Glück zu versuchen.

Die Reichstagsfraktion und der Parteivorstand der mehrheitssozialdemokratischen Partei beschäftigte sich am Sonntag mit der Lage, die durch den Ausfall der Wahlen eingetreten ist. Einklinmig kam dabei die Meinung zum Ausdruck, daß für die Partei jede Beteiligung an einer Regierung mit den Rechtsparteien ausgeschlossen ist. Ebenso aber wird eine Fortsetzung der bisherig betriebenen Koalitionspolitik mit dem Zentrum und der Demokratie gegenwärtig als unmöglich betrachtet, weil diese Koalition weder im Volke noch im Reichstag eine Mehrheit hinter sich habe. Die Verantwortung für die ganze Lage wird der unabhängigen sozialdemokratischen Partei zugeschoben, die es abgelehnt hat, durch ihre Beteiligung an der Regierung sowohl die Republik, wie auch die Rechte der Arbeiter und Angestellten zu schützen. Durch diesen Beschluß der Mehrheitssozialdemokraten einer Nichtbeteiligung an der bisherigen Koalitionspolitik scheint eine Verschärfung der Krisis eingetreten. Doch will der Lokalanzeiger wissen, daß sich innerhalb der mehrheitssozialistischen Reichstagsfraktion eine Mehrheit werde finden lassen, die ein Sachministerium mit politischen Verbindungsmännern dulden wird. Das gleiche gelte für die Stellung der Mehrheitssozialdemokratie zu einem bürgerlichen Block. Sollte eine rein bürgerliche Koalition mit einem parlamentarischen Ministerium zustande kommen, so dürften, wie das Schwerindustrielle Blatt annimmt, die Sozialdemokraten, wie der „Tag“ erfahren haben will, unter stiller Duldung regieren lassen. Die Sozialdemokratie rechnet, wie offen zugegeben wird, damit, daß bis spätestens zum Herbst Neuwahlen stattfinden. Gegenüber den Behauptungen in der sozialdemokratischen Parteipresse, die Deutschnationale Volkspartei wolle gegen die Arbeiter regieren, beißt sich die großagrarische Deutsche Tageszeitung, zu erklären, daß die Deutschnationalen genau wüßten, daß Deutschland heute nicht mehr ohne und gegen die Arbeiter regiert werden könne.

In den Kreisen der Deutschen Volkspartei gewinnt die Auffassung an Boden, daß bei den nun übrig bleibenden Möglichkeiten eines wirtschaftlichen Kabinetts oder einer rein bürgerlichen Regierung das erstere besser von den wirtschaftlichen Organisationen, die letztere von der stärksten bürgerliche Partei, dem Zentrum, in die Hand genommen werden müßte. Die Entscheidung dürfte aber erst fallen, wenn alle Fraktionen getagt haben. Die Rechtsparteien werden heute Montag Sitzungen abhalten. Die Zentrumstraktion berät am Dienstag vormittag. Die Demokraten werden sich erst am Mittwoch versammeln, da sie erst die Stellungnahme des Zentrums abwarten wollen.

Der Reichskanzler über die Lage.

wb. Berlin, 14. Juni. (Draht.)

In der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteiaussschusses führte der Reichskanzler den sozialdemokratischen Nichterfolg bei den Wahlen auf unpolitische Fragen zurück, wie der Erhöhung des Brotpreises und des Steuerabzuges vom Lohn und Gehalt. Weiter habe das Verhalten der Entente, besonders Frankreichs, die weiten Kreise des deutschen Volkes den nationalistischen Parteien in die Arme getrieben. Zu der Frage, ob ohne die Deutsche Volkspartei aus den bisherigen Koalitionsparteien eine tragfähige Mehrheit möglich sei, wies der Reichskanzler darauf hin, daß die oberschlesischen Abgeordneten an der Ausreise verhindert würden, ohne deren Stimmen aber verfüge die Koalition nicht einmal über eine schwache ziffernmäßige Mehrheit. Das Verbleiben der Sozialdemokratie in einer nach rechts erweiterten Regierung bringe parteipolitisch so großen Schaden, daß es für die Partei nicht in Frage kommen könne. Die Rechtsparteien wollten die Sozialdemokratie aufreiben. Der Übergang des Meeres in die Hände einer Regierung, an der Sozialisten nicht

beteiligt seien, wäre weniger bedenklich, wohl aber die Frage, was bei einer Koalition mit der Deutschen Volkspartei aus der Sozialisierung des Kohlenbergbaues und aus der Beschränkung der Gewinne der Kohlenmagnaten werden sollte.

Demokratischer Parteiaussschuß.

Der Parteiaussschuß der Deutschen demokratischen Partei wird für die Tage vom 2. bis 4. Juli nach Berlin einberufen. Der Vorstand hat diesen Termin aus der Erwägung heraus gewählt, daß die Wahlkreisorganisationen zunächst das Bedürfnis haben werden, Wahlkreisparteitage abzuhalten, damit dort die durch das Wahlergebnis aktuell gewordenen Fragen der Organisation durchberaten werden. Weiter war zu berücksichtigen, daß voraussichtlich der Reichstag am 24. Juni zusammentritt und die Mitglieder des Reichstags in den Tagen vom 25. bis 30. Juni durch die Sitzungen des Reichstags und die Fraktionsberatungen überaus in Anspruch genommen sein werden. Der Parteiaussschuß soll sich in allererster Linie mit den Fragen der Organisation und der Presse beschäftigen; natürlich wird auch eine politische Aussprache und die Festlegung von Richtlinien für die nunmehr einzuschlagende Politik zu den Aufgaben des Parteiaussschusses gehören. Die genaue Tagesordnung wird später bekannt gegeben werden.

Das Wüten der französischen Horden in Oberschlesien.

Gleiwitz, 13. Juni.

Gestern vormittag gegen 10 Uhr passierten mehrere französische Soldaten, laut Meldung des „Oberschlesischen Wanderers“, den Turnplatz am staatlichen Gymnasium. Mehrere Gymnasiasten unterhielten sich lächelnd über die auffällige Uniform eines schottischen Soldaten. Die Franzosen überdrangen hierauf den Raum des Turnplatzes und stachen mit Seitengewehren auf die hilflosen Schüler ein. Ein Oberprimaner und zwei Sekundaner wurden schwer verletzt. Der Oberprimaner erlitt einen lebensgefährlichen Bauchstich und wird nach Aussagen der Ärzte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Verwundeten wurden in französischen Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Die Errettung der Bevölkerung ist ungeheuer. Die Wehrkommission für Deutschland, Unterkommissariat in Gleiwitz, hat infolge der blutigen Vorgänge an die amerikanische, englische und italienische Botschaft in Berlin, sowie an die deutsche Relegation in Döbeln, ein Protesttelegramm gesandt, in dem sie dringend bittet um die Entfernung der bisherigen Besatzungstruppen, da nur so den Oberschlesiern die ersehnte Ruhe gebracht werden könne. Eine Entschädigung seitens der Franzosen wegen der Tat hat bisher nicht stattgefunden. Der Schüler Neb wurde gestern operiert, die Ärzte hoffen ihn am Leben zu erhalten.

Französische Banditen.

Am vergangenen Dienstag wurden am Fuße des bekannten Neroberges bei Wiesbaden zwei Mädchen von französischen Soldaten überfallen und vergewaltigt. Das eine der Mädchen kam dabei derart zu Schaden, daß es im Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Die Täter konnten unerkannt entkommen. In Saarlouis wurde ein Kaufmann auf der Heimkehr von einer Geschäftsreise abends zwischen 10 und 11 Uhr auf offener Straße von drei französischen Soldaten im Augenblick, nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, von hinten niedergeschlagen. Es wurden ihm mehrere hundert Mark, eine silberne Uhr mit Goldkette, ein silbernes Messer und Geschäftspapiere von den Räubern gestohlen. Der französische Garnisonkommandant sagte Mißdergutmachung zu.

Räumung der zweiten Zone.

Die Not im dänischen Schleswig.

Die Interalliierte Kommission in der zweiten Zone Nord-Schleswigs teilt mit, daß sie am Mittwoch mittag zwei Uhr ihre Souveränität wieder an Deutschland abtritt. Die Zurückziehung der Wehrzügenbarmerie wird am Donnerstag beendet sein. Die Uebergabe der städtischen Polizei in Flensburg an den Oberbürgermeister erfolgt am Mittwoch nachmittags. Am Donnerstag früh fünf Uhr stehen die fremden Truppen zum Abmarsch bereit vor Flensburg. Die Zurückgabe der Stadt Flensburg an Deutschland wird am Donnerstag vormittag erfolgen. Der Minister des Äußeren Köster und des Innern Koch werden dazu in Flensburg erwartet.

Die erste Zone Schlesiens befindet sich unter einem ungeheuren wirtschaftlichen Druck. Fürchtbares Elend liegt über dem Lande. Die Schwertierfeldten wachsen von Tag zu Tag. In den bisherigen Nöten sind neue gekommen. Die Mieten steigen ins Ungeheuerliche. Für manche Mieten verlangt man das Änderthalbfache der Marksumme in Kronen. Wer also früher 400 Mark für Miete bezahlte, soll heute 600 Kronen

(rund 4000 Mark) geben. Die Preise für Bademieten steigen phantastisch. Für einen Baden, der früher 1200 Mark Miete kostete, werden jetzt 4000 bis 6000 Kronen (25 000—40 000 M.) gefordert. Niemand will mehr deutsches Geld nehmen. Man muß Kronen kaufen und kann doch keine bekommen, denn sie sind Gegenstand der Spekulation. Dazu kommt die Mißstimmung über die Teuerung, die durch die neue Lebensmittelverordnung herbeigeführt worden ist.

Nach der Bessischen Zeitung treffen aus allen Städten Nord-Schleswigs Nachrichten von zahlreichen Ausweisungen Deutscher ein. Vielfach wurden deutsche Kaufleute nur deswegen ausgewiesen, weil sie aus dem Süden stammten. Aus Aventade wird gemeldet, daß eine Liste von 150 auszuweisenden Personen aufgestellt worden sei.

Polnische Quertreibereien.

Polen plant, wie jetzt mitgeteilt wird, keine völlige Verbindung, so doch eine große Erschwerung des Eisenbahnverkehrs mit Ostpreußen. Reisende mit durchgehenden Fahrkarten sollen wie Reisende ohne Fahrkarten behandelt werden. Der Verkehr wird auf Nebenstrecken umgeleitet. Die Regierung hat Protest eingelegt. Es ist klar, daß durch solche Schikanen Abstimmungs-berechtigte abgehalten werden sollen, zur Abstimmung nach Ostpreußen zu reisen.

Die Heeresstärke von 200 000 Mann abgelehnt.

Nach einer Züricher Meldung soll der Oberste Rat beabsichtigen, das Ersuchen Deutschlands um Erhöhung seiner Armee auf 200 000 Mann wiederum abzulehnen, dagegen die Verstärkung der deutschen Polizeitruppe zu gestatten. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, ist von deutscher Seite lediglich darum gebeten worden, das Heer in seinem jetzigen Bestande über den 10. Juli hinaus erhalten zu dürfen. Die Bitte dürfte mit der Tatsache der Wahlen und den Zuständen, die sie im Gefolge haben, begründet worden sein. Das Blatt erzählt, daß eine Antwort des Obersten Rates auf diese Note noch nicht erlangt sei. Die Heeresstärke sollte einer der wesentlichsten Verhandlungspunkte der Konferenz in Spa bilden. Es sei nun abzuwarten, ob die Konferenz verschoben und für welchen neuen Zeitpunkt sie dann anberaumt werden wird.

Reichsminister Koch über unser Schulwesen.

Bei Eröffnung der Reichsschulkonferenz führte Reichsminister Koch in seiner Eröffnungsrede am Freitag zunächst aus, daß man die Erwartungen an eine Reichsschulkonferenz nicht überhöhen dürfe, daß sie eher zum Ausgleich beitragen und einen Anstoß für die Weiterentwicklung bilden würde. Er würdigte das heutige Schulwesen, gelte bei geistigen Eigenart Anerkennung und betonte, daß nun die Bahn frei werde zu ruhigen überlegten Fortschritt, aber nicht zu ziel- und haltlosem Wegalopfern. Dabei gab er dem Wunsch nach einer Entpolitisierung des Bildungswesens Ausdruck. Inbezug auf die Aufgabe der Schule hob er hervor: Wir wissen uns frei von einer Ueberhebung gegenüber dem Ausland und den besonderen Vortügen fremder Nationen. Wir wollen auch die bewährte Methode, unser deutsches Geistesleben anzuregen und zu bessern durch die Beschäftigung mit fremder Kultur, nicht verlassen. Aber wir wollen uns klar machen, daß es unsere Aufgabe ist, gerade im Unglück unsere Kinder ihr deutsches Vaterland und die deutsche Art lieben zu lehren und ihnen klar zu machen, welche Leistungen auf allen Gebieten menschlichen Schaffens dies arme gedemütigte und mißhandelte Land aufzuweisen hat und welchen Anspruch es daher hat, im Rate der Völker stolz und voll Würde sein Haupt zu erheben. Wir wollen weiter den Gemeinsinn in unserer Schule stärken, der die Grundlage aller staatsbürgerlichen Tugend und allen sozialen Verständnisses ist. Je mehr die äußere Zucht weggefallen ist, die unserem Volke den Halt gab, um so mehr ist es erforderlich, sie durch innere Festigung zu ersetzen. An Stelle des Zwanges die Pflicht zu setzen, an Stelle der gebotenen Unterwerfung die bewußte Einordnung in das große Ganze, ist die Aufgabe, die an unsern Kindern zu lösen ist. Soll die Schule also Staatszweck erfüllen, so soll sie sich andererseits mit aller Entschiedenheit fernhalten von feilscher Parteipolitik. Die deutsche Seele und ihr Wert sind verloren, wenn Parteien an Eltern und Schule, Schüler und Lehrer beschäftigen und trennen sollte. Ich halte es mit dem Wort, das Dr. Meiling in Absenz „Widende“ den törichtesten Eltern vernehmlich zuruft: „Macht ihr mit Euch, was ihr wollt, aber laßt mir das Kind in Frieden“. Die Schule soll weiter Arbeit setzen in unser Volk hineintreiben. Es kommt darauf an, die Einsicht zu verbreiten, daß die seelische Gesundheit, das Kraftbewußtsein und die Lebensenergie eines Volkes davon abhängt, daß jeder die Leben und Glück spendende Macht des Schaffens rechtzeitig kennen gelernt hat. Notwendig ist endlich für die Schule die Pflege der Duldsamkeit. Unser deutsches Volk ist in Krassen der Restauration und Weltanschauung so zerrissen, daß es nicht möglich ist, die deutsche Seele auf diesem Gebiete einheitlich zu gestalten. Man hat das für einen Fehler unserer Ver-

fassung erklärt, und niemand wird bestreiten, daß eine ideale Lösung hier nicht gefunden ist. Diese Lösung ist ein Kompromiß, aber daß ohne Kompromisse bei uns ein öffentliches Leben unmöglich ist, sieht jeder, der Verantwortung trägt oder der Verantwortung auch nur näher gerückt wird. Die Aufgabe meines Amtes aber ist es, dieses Kompromiß loyal durchzuführen. In unserem zerklüfteten und zerrissenen deutschen Volke kommt alles darauf an, nicht weitere Schlachtfelder zu schaffen. Wir müssen vermeiden, daß Schule und Haus in hellem Streit entflammen. Aufgabe der Schule wird es sein, dem Kinde die Weltanschauung zu vertiefen, der das Elternhaus anhängt, und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß Duldsamkeit gegen fremde Auffassung im Gemüte des Kindes geweckt wird.

Der Minister erklärte sich sodann für die Einheitschule, in dem Sinne, daß unser Schulwesen zwar nach den mannigfachen Anforderungen der Berufe ausgebaut werden muß, daß dabei aber der zwingende Gedanke, Aufstiegsmöglichkeiten für die Fähigen zu schaffen, durchzuführen ist.

Der Minister betonte weiter die Notwendigkeit einer nationalen Einheit unseres Schulwesens, fügte aber hinzu: Die Schule kann nur gedeihen, wenn sie unter der lebendigen Anteilnahme der ganzen Bevölkerung steht, die allein durch die Mitwirkung eines Zentralparlamentes und zentraler Beiräte nicht gewährleistet ist. Nichts wäre verkehrter, als durch eine Bureaufkräftigung des Schulwesens den in der Schularbeit und in der Schulpflege stehenden Personen, die die eigentlichen Träger unseres Schulwesens sind, die Hände an der eigenen Arbeit zu verkümmern.

Endlich bekannte der Minister sich zur Einheit in der Ausbildung des Lehrstandes. Er hofft, daß die Erkenntnis von der gleichen großen Sendung, die dem deutschen Lehrer jeder Art und Gattung obliegt, wachsen möge. Zum Schluß erklärte der Minister: In diesem Sinne lassen Sie uns arbeiten. Ein bescheidenes Volk erwirbt Achtung vor sich selbst und Sympathie bei fremden Völkern am besten durch seine Kulturthaten. Bestimmt sich das Volk auf solche Kulturthaten, anstatt in leidenschaftlichem Hass jeder einer anderen Person oder Klasse oder Partei an dem erlittenen Unheil Schuld zu geben, so ist Hoffnung auf Besserung. Solche Zeiten sind es immer gewesen, in denen man sich bestrebt, die Bildung des Volkes zu heben. Denn Bildung ist Leistungsfähigkeit. Mögen auch die Meinungen darüber geteilt sein, auf welchem Wege Deutschland sich wieder Macht und Ansehen erwerben kann, darüber Entscheidung zu treffen, ist Sache der Politik. Aber darüber werden wir uns klar sein, daß jeder Weg aussichtslos ist, solange es nicht gelingt, unser Volk geistig und sittlich erstarren zu lassen. Die Arbeit an der Jugend steht deshalb am Anfang jeden Wiederaufbaus. Und mit dem Wunsche, daß diese Konferenz einen der Grundsteine zum Wiederaufbau unseres armen zusammengebrochenen Vaterlandes legen möge, eröffne ich hiermit die Schulkonferenz.

Bergarbeiter für die achte Arbeitsstunde.

Das sächsische Arbeitsministerium verhandelt in Zwickau mit den Betriebsräten des Zwickauer und Engau-Deisnitzer Kohlenreviers und den Vertretern des Bergbauischen Vereins über die Wiedereinführung der achten Arbeitsstunde. Die Betriebsräte sahen mit großer Mehrheit eine Entschlebung, in der sie anerkennen, daß die ungeheure Kohlennot rasche Abhilfe erfordert, und daß es zurzeit kein anderes Mittel gibt, ihr zu steuern, als bis auf weiteres die achte Arbeitsstunde wieder einzuführen. Die Betriebsräte wollen in diesem Sinne auf die Belegschaften einwirken.

Gegenrevolution in Rußland.

Wd. Tokio, 14. Juni. (Draht.)

In Wladiwostok wurde ein Funktelegramm empfangen, wonach in Rußland die Gegenrevolution ausgebrochen sei. Trotsky soll ermordet worden sein, Lenin befindet sich auf der Flucht. Eine neue Regierung soll General Brussilow gebildet haben.

Wd. Paris, 14. Juni. (Draht.) In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß man keine Kenntnis von der gemeldeten Gegenrevolution in Rußland habe. Andererseits geht aus den Anfragen der Agentur Davaß in hiesigen offiziellen Kreisen hervor, daß seit dem 1. Juni die französischen Funkstationen aus Moskau nur unverständliche Radiotelegramme empfangen haben. Noch am Sonntag wurde ein unentzifferbares russischer Funkversuch empfangen.

Man wird gut tun, alle diese Meldungen vorläufig mit den größten Zweifeln aufzunehmen. Trotsky und Lenin sind wohl schon ein gutes Duzendmal als erliebt erklärt worden, haben sich bisher aber allen gegenrevolutionären Strömungen gegenüber zu behaupten vermocht.

Essad Pascha ermordet.

wb. Paris, 14. Juni.

Gestern mittag kurz nach 1 Uhr hat ein 25 Jahre alter Albaner namens Avni Ristan auf Essad Pascha, den ehemaligen Gouverneur von Albanien, letzten Vorsitzenden der albanischen Delegation in Paris, in dem Augenblick, in dem dieser das Hotel Continental verließ, zwei Revolverkugeln abgegeben. Essad Pascha wurde getötet. Der Mörder ist verhaftet. Er erklärte, daß er seine Landeskunde habe rächen wollen für die Leiden, die ihnen Essad Pascha zugefügt habe.

Ägyptens Zukunft.

Nach einer Londoner Meldung des Echo de Paris machen die Unterhandlungen des Führers der ägyptischen Nationalisten Zaghal Pascha mit Lord Milner Fortschritte. Die englische Regierung sei bereit, Ägypten weitgehende Autonomie zuzugestehen. England wolle sich mit den Rechten begnügen, die die Türkei bis 1914 in Ägypten gehabt habe, verlange jedoch die Oberhoheit am Sueskanal, Aufrechterhaltung der Kapitulationen sowie die Abdankung des Sultans, der durch seinen Sohn ersetzt werden solle.

Deutsches Reich.

— Im Ruhrrevier gehen Gerüchte um, daß der vierjährige Nord an dem Grafen Westerholt nicht von Rotgardisten, sondern von wildernden Reichswehrsoldaten verübt worden sei. Eine Klarstellung ist dringend erwünscht.

— Der Ausschlag Koburg an Bayern wird endgültig am 1. Juli vollzogen.

— In dem dritten Mordprozess in München wurde Josef Walleshauser wegen fortgesetzten Verbrechens des Mordes zum Tode verurteilt. Der zweite Angeklagte Koller wurde von der Anklage wegen Mordes freigesprochen, dagegen wegen Beihilfe zum Hochverrat zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Die Verordnung zum Schutze der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsbeschäftigung ist weiterhin bis zum 1. Januar 1921 verlängert worden.

— Die deutschen Vertreter für die Internationale Arbeitskonferenz sind nach Genua abgereist.

— Reichsgesetzliche Regelung der Luftbarkeitssteuer. Eine Konferenz über die Luftbarkeitssteuer fand im Reichsfinanzministerium in Berlin statt. Es handelte sich bei dieser Besprechung darum, die Richtlinien und die geeignete Grundlage für eine reichsgesetzliche Regelung der Luftbarkeitssteuer zu finden. An der Konferenz nahmen Vertreter der Städte, der Internationalen Artistenloge, der Schaubudenbesitzer, des Bühnenvereins und der Bühnengemeinschaft teil. Wie das B. L. hört, haben die Wünsche der Direktoren nach einer anderen Gestaltung dieser Steuer nicht viel Aussicht auf Erfüllung.

— Die deutschen Beschwerden gegen die Besatzungstruppen abgewiesen. Der Tempel meldet: In einer Sitzung am Dienstag hat der Alliierte Rat die Antwort auf die deutschen Beschwerden über angebliche (1) Ausschreitungen der Besatzungsarmee in Deutschland erwidert. Die Antwort der Alliierten lautet dahin, daß die Untersuchung an Ort und Stelle ergeben habe, daß die deutsche Regierung falsch unterrichtet (1) worden sei. (Dieses summarische Verfahren soll wohl eine sachliche Prüfung darstellen.)

— Der letzte preussische Kriegsminister, Generalmajor Reinhardt, der zuletzt Chef der Heeresleitung im Reichswehrministerium war, ist zum Befehlshaber des Wehrkreiskommandos 3 (Stuttgart) und gleichzeitig zum württembergischen Landeskommandanten an Stelle des zum Befehlshaber des Reichswehrgruppenkommandos I (Berlin) ernannten Generalleutnants v. Lutjanow ernannt worden.

— Amerikanische Lebensmittellieferungen an Deutschland. Das Handelsministerium der Vereinigten Staaten benachrichtigte, wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, die deutsche Regierung, daß ein Kredit von 45 Millionen Dollars mit den Reichsimportfirmen Armour u. Co., Morris u. Co. und Smith u. Co. vereinbart worden sei, und daß die sofortige Verschiffung von Lebensmitteln nach Deutschland erfolgen könne.

— Der Verband der Polizeibeamten Preussens trat in Berlin zu seinem 3. Verbandstag zusammen. Zum Verbandstag sind von den einzelnen Bezirksvereinen zahlreiche Anträge eingelaufen. So wird u. a. auch für die Polizeibeamten, die den Bahnbeamten bewilligte Gehaltszulage von 100 Mark, ferner die Einreichung der Polizeiwachmeister in die Kategorie der mittleren Beamten, die einheitliche Durchführung des Adressendienstes wie die Bezahlung der Uebersunden bei der Polizei, endlich die Einführung einer einheitlichen Uniform für alle deutschen staatlichen und kommunalen Polizeibeamten verlangt. Die Anträge wurden besonderen Kommissionen zur Durchberatung überwiesen.

— Die Bezüge der Kriegshinterbliebenen. Wie ein Berliner Kriegsbeschädigtenverband aus amtlicher Quelle erfahren hat, wird vom 1. August ab allen Hinterbliebenen der Unterlassen eine Aufbesserung der Bezüge zuteil. Es sollen namentlich von diesem Zeitpunkt an die Bezüge ausbezahlt werden, die nach dem neuen Reichsversorgungsgesetz einer erwerbsfähigen Witwe ohne Ausbezahlung zuzulehen. Eine Witwe ohne Kinder wird vom 1. August ab etwa 140 Mark, eine Witwe mit einem Kind etwa 210 Mark monatlich erhalten usw. Die nach dem neuen Gesetz noch fehlenden Beträge werden den Witwen nachgezahlt, sobald die endgültige Rentensetzung erfolgt ist.

— Der Reichsrat hielt am Sonnabend eine öffentliche Sitzung ab, in der u. a. die Ausführungsbestimmungen zum Besatzungsgesetz angenommen wurden, wobei Bayern noch einige Vorbehalte machte, ebenso der umfangreiche Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz. Ein Antrag Preußens, die Staats- und Gemeindesteuer von der Umsatzsteuer zu befreien, scheiterte am Einspruch des Finanzministeriums. Steuerfreiheit genießen nur von Staaten und Gemeinden unterhaltene Theater, soweit die Entgelte hinter denen zurückbleiben, bis ein Privatunternehmen für gleichartige Darbietungen erzielt. Krankenhäuser wurden von der Herbergssteuer ausgenommen, Sanatorien aber nicht.

— Begnadigung von Ruhrboiskriegern. Von 451 durch die außerordentlichen Kriegsgerichte des Ruhrgebietes verurteilten Personen sind Gnadengesuche eingereicht worden. Bisher sind 141 dieser Gesuche erledigt worden, und zwar hat der Herr Reichspräsident in 115 Fällen von seinem Gnadenrecht Gebrauch gemacht und in 26 Fällen das Gesuch abgelehnt.

— H. W. Fried, der deutsch-österreichische Pazifist und Nobelpreisträger, ist in aller Form aus München ausgewiesen worden.

— Das Ende des Berliner Friseurkreises. Nach über vierwöchiger Dauer ist der Streik der Friseurgehilfen beendet worden. Die Gehilfen haben Lohnsagen bedingungslos, ohne irgendwelche neuen Verhandlungen mit den Meistern, die Arbeit wieder aufgenommen.

— Die Krise in der sächsischen Textilindustrie. In der sächsischen Textilindustrie, vor allem in der Baumwollwarenbranche, in der Gegend von Hohenstein-Ernstthal treten die Folgen der wirtschaftlichen Krise immer stärker hervor. Eine Anzahl von Fabriken arbeitet nur noch 16-30 Stunden in der Woche. Auch sind Arbeiterentlassungen erfolgt. Die heimische sächsische Handweberei liegt fast ganz still. Die Zahl der Arbeitslosen steigt erheblich.

— Kriegsgefangene in Frankreich. Wie die Schiffsliste Abteilung „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ mitteilt, befinden sich in Frankreich heute insgesamt etwa noch 450 Kriegsgefangene, die durchweg namentlich bekannt sind, davon etwa 430 im Spezialdepot Avignon, die übrigen in Untersuchungshaft und zwei als Nichttransportierbar im Lazarett. Außer im Lager Avignon gibt es weder in Frankreich noch in den Kolonien deutsche Gefangenenlager.

Ausland.

Bei einem Bombenanschlag, der in Kairo gegen den Ministerpräsidenten Resmi Wascha verübt wurde, wurden drei Personen verletzt. Resmi kam ohne Verletzung davon.

Als Protest gegen die Truppeneinsendungen nach Albanien kam es, wie aus Rom gemeldet wird, in Triest in der Nacht auf Sonnabend zu heftigen Kundgebungen. Es kam zu Schießereien, auch wurden Handgranaten geworfen. Die Ordnung ist durch Truppen und Polizeigewalt wieder hergestellt.

Krise der Lodzer Industrie. Nach Warschauer Meldungen macht die Industrie von Lodz momentan eine allgemeine schwere Hölle durch. Die Fabriken haben genügend Rohstoffe, aber die Paoer sind mit fertigen Erzeugnissen überfüllt und niemand wolle kaufen, da die Waren zu teuer sind. Die Industrie befindet sich deshalb in einer schwierigen Situation, weil die ausländischen Lieferanten die Lieferung von Rohstoffen gegen Kredit abgelehnt haben und eine Bezahlung der Rohstoffe im voraus fordern. Dieser Forderung kann jedoch deshalb nicht entsprochen werden, da man kein bares Geld zur Verfügung hat.

Verluste der norwegischen Schifffahrt im Kriege. Nach einer dem Jahresbericht der Reichsversicherungsanstalt entnommenen Statistik über die Seelenleute, die während des Krieges an Bord von norwegischen Schiffen durch Untereboote, Minen oder durch andere Ursachen ums Leben gekommen sind, wurden im ganzen 2018 Todesfälle als Kriegsunfälle anerkannt. Die norwegische Staatskasse hat von den Unterhaltungen für die Hinterbliebenen 3,3 Millionen Kronen, die Reichsversicherung 10,7 Millionen Kronen und der Reederverband 200 000 Kr. abgedeckt. Deutschland und England zahlen als freiwillige Entschädigung für torpedierte Schiffe 300 000 Kronen.

Aus Stadt und Provinz.

Dirschberg, 15. Juni 1920.

Wettervorauslage

Der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag
Seiter, schwachwindig, warm.

Die Kundgebung gegen die Fleischpreiserhöhung.

Wie schon kurz gemeldet, fand am Sonnabend in Dirschberg eine Kundgebung gegen die vom Reichs Ernährungsminister ohne Bekanntgabe irgend einer Vereinbarung angeordnete Fleischpreiserhöhung statt. Gegen 1 Uhr zogen die Arbeiter der großen Betriebe unter Vorantragung von Plakaten mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Fleischwucher“ usw. geschlossen auf den Marktplatz, wo sich bald eine vielbunderköpfige Volksmenge versammelte. Zwei Redner sprachen gegen die Fleischpreiserhöhung, die sie als unerträglich für die minderbemittelte Bevölkerung, besonders die Arbeiterschaft bezeichneten. Es wurde darüber abgestimmt, ob man gegenüber der Fleischpreiserhöhung nicht zur Selbsthilfe greifen wolle wobei sich aber die Volksversammlung einmütig gegen die Anwendung von gewalttätiger Selbsthilfe erklärte. Eine Abordnung der Arbeiterschaft begab sich zu dem Ersten Bürgermeister Dr. Riedel, um mit diesem zu verhandeln. Da ein großer Teil der Bevölkerung die hohen Preise nicht bezahlen kann, so daß die Gefahr bestand, daß große Mengen des unverkauften Fleisches verderben würden, wurde vereinbart, daß diesmal noch der Verkauf zu alten Preisen stattfinden solle. Die Leute, die bereits den erhöhten Preis bezahlt haben, erhalten das zuviel gezahlte Geld vom Fleischer zurück. Einkäufer sollen, so wurde weiter beschlossen, alle Schlachtungen eingestellt und nur Schlachtfleisch ausgeben werden. In welcher Weise die durch die Preisberabstimmung entstehenden Kosten von über 30 000 Mark gedeckt werden sollen, soll späteren Beschlüssen und Verhandlungen überlassen bleiben. Eventuell soll die Stadt für diesen Betrag aufkommen. Weiter wurde beschlossen, daß bereits am Montag eine Abordnung der Gewerkschaften, der Beamten und Angestellten mit dem Ersten Bürgermeister Dr. Riedel nach Breslau fährt, um möglichst eine Herabsetzung der Fleischpreise durchzusetzen. Der vor dem Rathaus wartenden Menge wurde dieses Ergebnis der Verhandlungen mitgeteilt, worauf sie sich, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen ist, ruhig zerstreute. Das Fleisch wurde dann in den Läden zu den alten Preisen verkauft. — Am Montag Vormittag ist Erster Bürgermeister Dr. Riedel mit einer Abordnung von je zwei Vertretern der Arbeiter, Beamten und Angestellten nach Breslau gefahren, um mit dem Oberpräsidenten und mit der Provinzialfleischstelle über Ermäßigung der Fleischpreise zu verhandeln.

• (Beeren- und Pilzsammelweise 5 Pf. das Stk.) Vor dem Kriege wurden für Beeren- und Pilzjettel in der Preussischen Staatsforstverwaltung Beiträge von 10 Pf. bis 5 M. erhoben, je nachdem die Jettel an Waldarbeiter, schulpflichtige Kinder, sonstige Personen zum Selbstverbrauch oder an gewerbsmäßige Sammler verausgabt wurden. Im Ansehung des Krieges erfolgte eine Herabsetzung der Gebühren für die Erlaubnisbescheine auf 5 Pf. je Jettel. In Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise und die Bedeutung, die die Zulassung der Beeren und Pilze des Waldes für die allgemeine Ernährung des Volkes besitzt, hat der Preussische Landwirtschaftsminister Braun durch Verfügung vom 5. Mai d. J. bestimmt, den sehr niedrigen Kriegesatz von 5 Pf. je Jettel auch für das Jahr 1920 bestehen zu lassen.

• (Raucherabteile 4. Klasse.) Infolge der hohen Fahrpreise wird die 4. Wagenklasse bedeutend stärker benutzt als bisher. Dadurch macht sich auch das Bedürfnis nach einer Einrichtung und Vermehrung der Raucherabteile 4. Klasse geltend. Es ist daher solchen Anweisung gegeben worden, in den Haupt- und Nebenbahnzügen den vierten Teil der Abteile 4. Klasse, mindestens aber ein Abteil für Raucher einzurichten. Es ist hinzugefügt worden, daß das Rauchverbot in diesen Abteilen von dem Zugbegleitpersonal unbedingt durchzuführen ist.

• (Warnung vor übereilten Auswanderung.) In Hamburg treffen seit einigen Tagen größere und kleinere Krupps mittelloser Auswanderer ein, die als Freiwassaler

nach Brasilien wollen. Da eine solche Schiffsahrt Gelegenheit weder jetzt noch in absehbarer Zeit vorhanden ist, stehen diese Leute dort ohne Obdach und Verdienstmöglichkeit, fallen den Behörden zur Last und haben ihre Zurückbeförderung in die Heimat zu erwägen. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, nach den Hafenstädten zu reisen, bevor die Abfahrt mit den beteiligten Stellen genau vereinbart ist. In Zweifelsfällen empfiehlt sich eine vorherige schriftliche Anfrage bei den behördlichen Auskunftsstellen.

• (Noch ein Wahlkuriosum.) In Reichenbach (Schl.) wurde in einer Wahlurne ein Wahlzettel festgestellt, der die Aufschrift: „Beelzebub, Satan, Teufel“ trug. Da nun aber für diese drei genannten Herren eine Vorschlagsliste nicht eingereicht war, mußte leider die auf sie entfallende Stimme als zerplittert angesehen werden.

• (Fünf-Böhmer aus Aluminium.) Der Reichsrat beschloß die Ausprägung von weiteren fünfzig Millionen Mark in 50-Pfennig-Stücken aus Aluminium.

• (Außerkurssetzung der Reichsilbermünzen.) Durch Verordnung der Reichsregierung vom 13. April 1920 ist die Einziehung und Außerkurssetzung der Reichsilbermünzen mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesbanken bis zum 1. Januar 1921 beschlossen.

• (Landwirtschaftliche Winterschule in Paudschul.) Der im Herbst dieses Jahres beginnende Lehrgang ist voll besetzt, so daß weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

• (Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.) Landwirtschaftslehrlinge, welche am 1. Oktober 1920 ihre zweijährige Lehrzeit beendet und die Prüfung vor der Kommission der Landwirtschaftskammer abzulegen beabsichtigen, werden ersucht, sich baldigst bei der Hauptverwaltung der Kammer (Breslau X, Matthesplatz 6) anzumelden. Schlußtermin der Anmeldung ist der 1. August 1920.

• (Titel-Änderungen.) Mit Eintritt der neuen Besoldungsreform ist auch eine Änderung der Titel bei den Staatsanwaltschaften eingetreten. Die selbständigen „Ersten“ Staatsanwälte führen jetzt den Titel Ober-Staatsanwalt, und den bisherigen Ober-Staatsanwälten bei den Oberlandesgerichten ist der Titel General-Staatsanwalt verliehen worden.

• (Die Meisterprüfung) haben im Bezirk der Kreisbauhandwerkammer bestanden vor der Meisterprüfungskommission in Dirschberg: Schmied Wilhelm Bielehauer in Sunnersdorf, Schmied Arthur Müller in Sunnersdorf, Schmied Theodor Krebs in Sunnersdorf, Schmied August Ott in Nieder-Baumgarten, Tischler Gustav Hundt in Schosdorf, Tischler Franz Stenzel in Gressfenberg, Tischler Bruno Kretschmer in Altkemnitz.

• (Freiwillig aus dem Leben geschieden) ist der frühere Bierverleger Rentier Maximilian Franke. Eine schwere unheilbare Krankheit dürfte den alleinig geachteten und beliebten Mann in den Tod getrieben haben.

• (Der Bürgerverein) beschäftigte sich in der gestrigen Versammlung mit der Abrechnung über die letzte Wohltätigkeitsvorstellung, die als Reinertrag für den Denkmalsfonds 602 Mark ergeben hat. Lehrer a. D. N. Schröder gab sodann Aufschluß über die Voraussetzungen, unter welchen Deutsche Sendungen von Lebensmitteln, Bekleidung, Wäsche usw. aus Amerika erhalten können. Diese Liebesgaben sendungen sind für die deutschen Empfänger absolut kostenlos und N. Schröder ist gern bereit, Interessenten aus unserer Gemeinde nähere Auskunft zu erteilen resp. behilflich zu sein. — Vom sozialdemokratischen Wahlverein hier ist beim Gemeindevorstand beantragt worden, am Sonntag, den 13. d. M., eine Versammlung der hiesigen Bezugsberechtigten abzuhalten, um über die Entsendung des Vorsitzenden der Lebensmittelkommission eine Entscheidung herbeizuführen. Da die Gemeindevertretung keinen Grund zur Entsendung des Herrn Linke aus der Kommission zu erkennen vermochte und auch bereits einen ablehnenden Bescheid mit übergrößer Mehrheit nicht nur der Bürgerlichen erteilt hat, stellt sich der Bürgerverein auf den Standpunkt, daß man unter keinen Umständen Beschlüsse der Gemeindevertretung durch solche von Volksversammlungen beschließen lassen kann, denn dann könnte jeder Beschluß unter Verurteilung auf den einen Ausnahmefall in solcher Weise in Zukunft gefährdet werden. Die Zertrümmerung von Glasflaschen auf den Gedächtnisstein des Friedhofes gab Veranlassung zu dem Wunsch, daß die Umzäunung bald wieder vervollständigt werden möchte. Vor allen Dingen möchten Lehrer und Eltern die Kinder ermahnen, dem Friedhof fern zu bleiben. Um Blumenhiebplätz zu verhindern, hält man es für angebracht, das Abschneiden von Blumen auf dem Friedhof ganz zu verbieten. Als dann wurde bekannt gegeben, daß der Elternbeirat aus 4 Bürgerlichen und 4 Sozialdemokraten besteht und zum Vorsitzenden Lehrer a. D. Schröder, als Schriftführerin Frau Ella Hansch gewählt worden ist.

• (Finstenberg, 14. Juni.) (Der Besuch unseres Bades) verspricht in den Ferienmonaten Juli-August sehr gut zu werden. Schon jetzt sind für diese Zeit Wohnungen fast nicht mehr zu bekommen.

k. Friedberg a. D., 13. Juni. Einbruchsdiebstahl. — (Ertappler Dankerer.) In der Nacht zu Sonnabend wurde in dem Brauereischäft von Paul Otto hier einabrochen und Zigarren, Tabak und Geld im Gesamtwerte von mehreren Tausend Mark gestohlen. Vor dem Dieben hat man a. St. noch keine Spur. — Vom hiesigen Lebensmittelkontrollrat wurden einem Manne 15 Pfund Butter abgenommen.

§ Messersdorf-Wigandsthal, 13. Juni. (Ein Unglücksfall) hat sich am Freitag nachmittag im benachbarten Neustadt an der Tafelfichte zugetragen. Der Gasthofbesitzer Endert brauftragte seinen 14 Jahre alten Pflegesohn und noch einen anderen Knaben, Sand zu holen. Beim Graben danach an der Straße nach Dittersbächel stießen sie auf eine Handgranate, welche explodierte und den jungen Endert gräßlich zuriichtete; der ganze Leib wurde ihm aufgerissen, und noch am Freitag Abend ist der arme Junge unter entsetzlichen Qualen gestorben. Der andere Knabe erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopfe und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Stephanshospital nach Riechenberg gebracht.

§ Rauban, 13. Juni. (Die ausgesöhnten Stadtväter.) Nachdem nun die Polizeiverwaltung aus dem Zwischenraume des Stadtverordnetenversammlungsaales die Hüfte des früheren Kaisers Wilhelms II. entfernt hat, erschienen zur gestrigen Sitzung die sozialdemokratischen Stadtverordneten, welche den letzten drei Sitzungen ferngeblieben waren, wieder in voller Stärke. Die Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, ob es dem Magistrat bekannt sei, daß Schüler höherer Lehranstalten im Scharfschießen unterrichtet würden, soll vom Magistrat in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

§ Görlitz, 13. Juni. (Die Stadtverordnetenversammlung) hatte sich in ihrer letzten Sitzung auch mit Beamtenbesoldungsvorlagen zu beschäftigen. Die Gehälter wurden unter Berücksichtigung von 14 Millionen nach den staatlichen Grundjahren festgesetzt. Beschlossen wurde die Erhöhung des Gaspreises von 1,05 auf 1,15 Mark und des elektrischen Strompreises von 1,65 auf 1,80 Mark. — Beim Magistrat ist ein von 36 Stadtverordneten unterschriebener Antrag eingegangen, jedem Mitgliede der Stadtverordnetenversammlung eine Auswandsentschädigung von 800 Mark jährlich vom 1. April 1920 ab zu gewähren.

§ Gannau, 13. Juni. (Ein großer Einbruchsdiebstahl) wurde in der vergangenen Nacht beim Schuhmachermeister Stillner hier verübt. Es wurden Waren im Werte von über 10 000 Mark gestohlen. Die Einbrecher sind unerkannt entkommen.

§ Waidenburg, 14. Juni. (Der Arztstreik) im Kreise Waldenburg ist nach Verständigung mit den Krankenkassen seit dem 10. beigelegt. Die freie Arztwahl wird von allen Klassen eingeführt. Bei der Knappschaftskasse ist mit der Durchführung derselben erst von Oktober ab zu rechnen.

§ Breslau, 14. Juni. (Trübe finanzielle Lage der Stadt.) Zu der Stadtverordnetenversammlung am Freitag begannen die Beratungen über den städtischen Haushaltsplan. Ein trübes Bild von den Zuständen unseres Zusammenbruchs zeichnete Stadtkämmerer Matthes in seinem Bericht über den Stand der Gesamtdarlehensverhältnisse. Er bedauerte, daß nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages nicht die Verordnung über die achtstündige Arbeitszeit aufgehoben wurde, die im Verein mit dem Zwange der Arbeitseinstellung Kriegsverletzte zu einer starken Vermehrung der Arbeiter und Angestellten führe, wodurch die Wirtschaftlichkeit zahlreicher städtischer Betriebe leiden mußte, da es ganz oder teilweise unmöglich war, die verkürzte Arbeitszeit durch eine erhöhte Arbeitsleistung auszugleichen. Daneben stiegen auch die Ausgaben für alle Produktionsmittel, die aber weit hinter den persönlichen Ausgaben zurückblieben. Die Straßenbahn, die z. B. einen Ueberschuß von 5 Millionen Mark bringen sollte, erfordert trotz der wiederholten Erhöhung der Fahrpreise noch einen Zuschuß von 4½ Millionen Mark. Die Stadt sei vor die Frage gestellt, ob sie noch weiter in der Lage ist, diese Zuschüsse aus allgemeinen Mitteln zu leisten, oder aber dieses Unternehmen ganz oder teilweise stillzulegen, wenn eine Wirtschaftlichkeit nicht zu erzielen ist. Neben der geringeren Arbeitslust sei eine gesteigerte Veranlagungssucht zu bemerken, die sich darin ausdrückt, daß die Luftschleisssteuer statt der eingebrachten 900 000 Mk. 2 800 000 Mk. einbringt. Auch die Zuschüsse für das Stadttheater sind wieder erheblich gestiegen und erfordern 998 000 Mk. Infolge der schweren Finanznot der Stadt mußte sich die Bautätigkeit auf die notwendigsten Arbeiten beschränken.

§ Steinau a. D., 14. Juni. (Ein Nachtwächter ermordet.) In der Nacht zum Sonnabend ist der Nachtwächter der Gemeinde Nitzsch bei Köben von unbekanntem Täter auf seinem Aufgange erschossen worden. Man fand ihn früh mit einer Schußwunde im Kopfe auf der Straße liegen.

wb. Dypeln, 12. Juni. (Schwerer Autounfall.) Der Autonomibus der Linie Dypeln-Proskau ist heute nachmittags in Szapanowitz bei Dypeln infolge Versagens der Steuerung auf der steil abfallenden Straße gegen einen Baumstamm gerannt, die Stelle

Böschung hinabgestürzt und hat seine 28 Ansassen unter sich begraben. Etwa 12 Personen sind schwer verletzt, ein Teil dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

sc. Sobrau D.-S., 12. Juni. (600 Rentner Ruder ver-schoben.) Zwei Waggons mit Ruder, je 300 Rentner enthaltend, sind vom Güterbahnhof Brodau innerhalb kurzer Zeit verschoben. Wie die Ermittlungen ergaben, soll der Ruder in Kleinendorf verladen und an die Stadt Sobrau zum Preise von 432 000 Mk. verkauft worden sein. Die Stadtgemeinde Sobrau hat in autem Staube gehandelt. Der Verkäufer ist bereits ermittelt. Weitere Feststellungen schweben noch.

Gerichtssaal.

Strafkammer in Hirschberg.

△ Hirschberg, 12. Juni.

Die vielfachen großen Geflügel-diebstähle, welche die Verurteilung der Mädelstähler einer vieltöpfigen Einbrecherbande, der Gebrüder Paul und Erich Walter, zu schweren Auswandsstrafen zu Folge hatten, führten zu einem Strafverfahren wegen Heberei gegen die Wild- und Geflügelhändlerin Marie W. aus Hirschberg. Diese hatte der Frau des Paul Walter das gestohlene Geflügel abgekauft. Frau Walter brachte der angeklagten irische Gänse, Enten und Hühner in Mengen bis zu 33 Stück und erzielte dafür Bezüge von 500, 1000 und 2000 Mark bar ausgezahlt. Auch Kaninchen und gebläutete Hühner wurden von Frau W. abgenommen, die diese Anfälle mit einigen Ausnahmen in ein Buch eintrug, dabei das Hammelfleisch aber als Ziegenfleisch, das marktfrei war, bezeichnete. Die von der Angeklagten gezahlten Preise entsprachen nach dem Gutachten eines Sachverständigen den ortsüblichen Sätzen. Belastungsmomente wurden besonders darin gefunden, daß die Angeklagte die Namen ihrer sämtlichen Geflügelhändler genannt habe, nur der der Frau Walter nicht; daß sie dieser geraden haben soll, vorsichtig zu sein, weil die Polizei dahinter sei; daß Frau Walter an einem Tage mehrmals, ein paar Mal auch Sonntags Ware gebracht habe und daß das Aussehen des Geflügels auf häufige Schlachtung schließen ließ. Frau W. bestritt nicht, Wirtin der Frau Walter gewesen zu sein. Diese habe sich als die Frau eines Geflügelhändlers aus dem Kreise Volkshain ausgegeben, und sie hätte keinen Grund gehabt, daran zu zweifeln. Die Warnung vor der Polizei stellte die Angeklagte entschieden in Abrede, wobei sie durch das eibliche Zeugnis von zwei früheren Angeklagten unterstützt wurde, während die uneidlich vernommene Frau Walter behauptete, von der Angeklagten zur Vorsicht ermahnt worden zu sein. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Das Gericht kam zu einem Freispruch, weil das Ergebnis der Beweisaufnahme, namentlich in Rücksicht auf das unbedeutende Zeugnis der Frau Walter, zu einer Verurteilung für nicht ausreichend erachtet wurde. Nebenbei wurde noch gegen die unverehelichte Meta S. verhandelt, die angeklagt war, bei den Geflügel-diebstählen Beihilfe geleistet zu haben. Sie wurde zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Kaufmann M. B. aus Hirschberg war, weil er aus Löwenberg fünf Hühner, die damals marktmäßig waren, nach Hirschberg gebracht hatte, zu 40 Mk. verurteilt. Er zieht seine Berufung heute zurück. — Zwei bei der Aufzucht entsprungene Zuchthäuser, der Schneider August Hädrich und der landwirtschaftliche Arbeiter Paul Soype, kamen im Januar aus Sachsen-Altenburg in unsere Gegend. Bei dieser Gelegenheit brachen sie in Schmiedeberg in das Sägewerk von Sadebeck & Co. ein und entwendeten einen Treibriemen im Werte von 4000 Mk. In Leibzta, wo der Treibriemen verkauft werden sollte, erfolgte ihre Verhaftung. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls wurden beide zu je 24 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. — Die Arbeiterfrau G. St. aus Waldwalde hatte, als sie vor ihrer Verheiratung Dienstmädchen bei einer Dame in Schreiberhau war, dieser und deren Köchin allerlei Wäsche und verschiedene Sachen im Werte von über 1000 Mk. gestohlen. Sie erhielt sechs Monate Gefängnis. — Der Lehrling F. W. aus Löwenburg nachts durch eine Hintertür in eine Konditorei ein und entwendete einige Tafeln Schokolade, etwas Konfekt, ein Stück Torten und 20 Blaareiten. Strafe: ein Monat Gefängnis. — Der vor-sätzliche Brandstiftung wurde die Landwirtin Frau A. L. aus Seybersdorf beschuldigt. Die Tat liegt neun Jahre zurück. Die damals 14 Jahre alte Angeklagte zündete, um nicht bei ihrem Stiefvater arbeiten zu müssen, dessen mit Stroh gedecktes Haus an. Die ganze Bestückung mit Einrichtung brannte nieder, nur das Vieh konnte gerettet werden. Das Gericht erkannte auf Freisprechung der L., weil sie bei Vögehung der Tat die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besessen habe. — Durch Strafbefehl war gegen den Buchbinder F. S., a. St. in Untersuchungshaft wegen Landstreichens eine Haftstrafe von sechs Wochen und Uebertweisung an die Landespolizeibehörde verfügt worden. S. hoffte durch Einspruch von der Uebertweisung freigesommen, hatte aber damit keinen Erfolg.

Schwurgericht in Girschberg.

Der Einbruch bei Deaenhardt & Wolf kommt in der heutigen ersten Sitzung zur Verhandlung. Der Bootsbauer Fritz Fiebach und der Arbeitswalde Paul Heymann, beide aus Breslau, sind angeklagt, Fiebach wegen versuchter Lottschlag, beide wegen Urkundenfälschung und Betrug. Wegen des Einbruchs sind die beiden bereits zu fünf und zu 3/4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Bei dem Einbruch hatte Fiebach auf den Nachschuttmann Johann Grischka geschossen und ihn verletzt. Fiebach und Heymann hatten auf der Fahrt von Breslau nach Girschberg gefälschte Fahrtausweise zur Erlangung von Fahrpreisermäßigung benutzt. Ueber diese Verbrechen wird heute verhandelt. Ueber die Verhandlung berichten wir morgen.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die vorbezeichneten Verantwortungen.

Was der Landwirt für sein Vieh erhält!

In den letzten 4 Wochen habe ich 4 Stück Vieh abgeliefert und habe dafür folgende Preise erhalten: Für das Fleisch eines vorgeschlachteten Kalbes erhielt ich 48 M., insgesamt, für 2 angetriebene Kühe (die ich in Ermangelung anderen Viebes abliefern mußte, obwohl sie noch reichlich Milch gaben) & Zentner 120 M. Für einen ca. 10 Zentner schweren Ochsen soll ich, da er nicht unter Klasse III angenommen wurde, per Pfund 1,60 erhalten. Der Ochse wog resp. hatte ausgeschlachtet 198 Kilo Fleisch, so daß ich für den Ochsen 633,60 M. erhalten soll. Wie der Schlachthof mitteilt, ist der Ochse für einen billigen Preis (2 M. pro Pfund) an die Arbeiter von der Firma Hüllner-Warmbrunn abgegeben worden. Ich gönne den Arbeitern von Hüllner von Herzen, wenn sie billiges Fleisch erhalten, sehe aber nicht ein, warum der einzelne Landwirt das Opfer bringen soll und nicht die Aktionäre der Linde-Hofmann-Werke. In Notschlächtereien wäre es doch das Gegebene, wenn das Fleisch den Arbeitern des betreffenden Ortes zum Kauf angeboten würde, aus dem das Stück Vieh stammt, in diesem Falle also den Lomnitzer resp. Hartauer Arbeitern. In Interesse der Allgemeinheit wäre es doch entschieden besser, wenn das Schlachten der Kreis Schlächtereien ein Ende hätte und das Vieh wie früher von den Fleischern in den einzelnen Ortschaften geschlachtet würde, dann würden die ungeheuren Kosten, die die Kreis Schlächtereien hat, fortfallen und das Fleisch könnte trotz der erhöhten Preise, die der Landwirt jetzt erhalten soll, zu einem Preise von 7,50—8,00 M. pro Pfund verkauft werden.

Lomnitz, den 14. Mai 1920.

Martin Krieger.

Die Bürgersteige der Wilhelmstraße werden zunehmend mit Fuhrkräutern, Handwagen und Kinderwagen befahren. Um Unfallsfällen vorzubeugen, wäre dringende Abhilfe durch die Polizei sehr erwünscht.

Der Zusammenbruch.

„Eine Warnung vor neuem Sturze!“ ist das Geleitwort, das Generalleutnant z. D. Otto Döfler seiner Flugchrift „Die Ursachen des Zusammenbruchs“ (Demokratischer Verlag Berlin, Preis 1,50 M.) mit auf den Weg gibt. „Für den Zusammenbruch trifft gewiß die ursprüngliche Verantwortung die Führung. Aber eine Schuld liegt auch auf dem Volke. Es hat sich treiben und von einer lauten Stimmungsmache urteilslos betören lassen. Diese Stimmungsmache ist mit fast vermehrtem Eifer wieder am Werk. Wenn ihre Strömung richtungslos wird, zieht sie — nach innen wie nach außen — reitungslos in den gleichen Sturz. Davor muß in Sorge um unser todwundes Volk und unser verstimmeltes Vaterland die warnende Stimme erhoben werden.“

Aus dieser Perspektive betrachtet General Döfler die Ursachen der deutschen Katastrophe: nur die ruhige Besinnung und die Kenntnis der wahren Tatsachen bewahren das Volk vor neuer Verführung! General Döfler stellt mit knappen Worten die innen- und außenpolitische Lage Deutschlands während des Krieges und die großen Veräumnisse der verantwortlichen Stellen dar. Das Hauptgewicht der Schrift liegt bei der kritischen Betrachtung der militärischen Kriegsführung. Er zeigt das Problem: den „Willen zum Sieg“, der von Falkenhahn und Ludendorff mit grundsätzlich verschiedenen Mitteln verwirklicht werden sollte, er stellt fest, wie beide Generale sich beziehungsweise ausdrücklich dagegen verwahren, ein Niederwerfen des Gegners gesucht zu haben, und legt dar, wie das politische Kriegsziel, das die Oberste Heeresleitung entgegen ihrer Kompetenz ausgesetzt hatte, in stärkstem Mißverhältnis zu ihrer eigenen strategischen Erwartung stand. „Zwischen dem Ablehnen einer Absicht der Vernichtung der Feinde, zwischen der Behauptung, sie nur „friedenswillig“ haben machen zu wollen, und der Verletzung der

vorstehend gekennzeichneten Kriegsziele klappt ein Widerstreich, der jenes Verbrechen in sich schließt.“ Besonnen, aber kraftvollste Entfaltung der militärischen Machtmittel bei gleichzeitig sorgfältigster Anpassung der politischen Ziele an die Gesamtlage — diese Forderung Döflers ist den Lesern unseres Blattes als unsere eigene Parole während des Weltkrieges bekannt.

Interessant und wertvoll sind die Urteile Döflers in rein strategischer Beziehung, über den Aufmarsch gegen Frankreich im August 1914, über Verdun, über Ludendorffs verfehlte Frühjahrsoffensive von 1918 usw. Die Meinung, an die sich die gescheiterte deutsche Strategie heute klammern möchte, daß im Herbst 1918 noch ein wirksamer letzter Widerstand mit dem Ergebnis besserer Friedensbedingungen möglich gewesen sei, widerlegt der General mit zahlreichen schlagenden Beweisen. Unter seinen Argumenten findet sich eins, das bisher in der Öffentlichkeit kaum beachtet worden ist. Nachdem er dargelegt hat, daß die Maaslinie für eine wirksame Verteidigung in unserer damaligen Lage überhaupt nicht geeignet gewesen sei, fährt Döfler fort:

General Ludendorff weist auf den im Gange befindlichen und fortschreitenden Ausbau (der Maaslinie) hin. Allerdings war seit drei bis vier Wochen eine größere Anzahl Baustände gebildet und angelegt. Ueber Erkundungen und Karteneinzeichnungen ist ihr Wert nicht wesentlich hinausgelangt. Es hätte auch bei den überaus ungünstigen Verteidigungsverhältnissen des Abschnitts und der fortschreitenden Kernirubung der Gesamtlage voraussichtlich keinen fühlbaren Nutzen gebracht. Das Gleiche gilt von dem vermeintlich starken Waffenplatz Metz als dem Stützpunkt und in den Vordergrund gerückten Mittelpunkt der Gesamtfront. Im September 1918 einige Tage im Festungsbereich Metz. Dort traf ich zu meiner Ueberraschung einen alten Schulfreund, den Kommandeur eines Landsturmbataillons, zu noch größerer Ueberraschung als Kommandant eines Festungsabschnittes westlich der Mosel von etwa 10 Kilometer Ausdehnung. An dieser wichtigsten Stelle befand sich als einzige Kriegsbefahrung das Landsturmbataillon mit arg zusammengeschmolzenem Bestande. Die Feste Kaiserin stand in der Obhut von zehn Landsturmmännern. Ähnlich lag die artilleristische Ausstattung im Argen. Die einigermaßen noch brauchbaren Geschütze waren schon längst nach der Kampffront gezogen. Aus den Verpflegungsbeständen hatte 1917 die allgemeine Not starke Getreidemengen herausgepreßt, ohne daß deren Ersatz möglich gewesen wäre. Metz hätte sicher etwaigen Erwartungen bitter enttäuscht. Außerdem war durch Verdun ausreichend erwiesen, daß selbst ein gut ausgestatteter Platz heute von der Feldschlacht in seinem Bereiche abhängt und nur durch diese entweder sich hält oder fällt. Gerade bei Metz und östlich lag die Hauptgefahr. Schon früher ist darauf aufmerksam gemacht worden, welche tödliche Bedrohung für eine deutsche Front in Belgien feindliche große Erfolge in Lothringen mit Auswirkung nach Norden zu brachten. Auch General Ludendorff weist auf die Wahrscheinlichkeit der Verlegung der Anstrengungen des Gegners an jene empfindliche Stelle hin. Wahrscheinlich hätte die Fortsetzung des Krieges den Franzosen fertig zubereitet mit allen Zutaten genau das zugetragen, um was sie sich bei Kriegsbeginn von sich aus vergeblich bemüht haben.“

Dazu die Kapitulation der Dumbegegossen und die trostlose innere Not! Es ist nicht anders: Marschall Koch ruft — Gott sei es gelag — auf festem Boden mit seiner Behauptung, das deutsche Heer habe vor der größten militärischen Katastrophe der Weltgeschichte gestanden. General Döfler ist nicht der einzige Truppenführer des alten Heeres, der so denkt, aber er ist einer der wenigen, die den Mut haben, die Wahrheit zu sagen und im neuem Geiste an dem Wiederaufbau Deutschlands mitarbeiten zu wollen.

Das Fräulein aus Västerwik.

Roman von Uirik Umland (Fanny Alving).

Aus dem Schwedischen übertragen von E. von Kraak. Geheime Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright 1918 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig. (53. Fortsetzung.)

Aber jetzt hatte Fräulein Bach den Kontorschlüssel nicht mehr, und da konnte man morgen doch wohl keinen Verdacht gegen sie hegen? Ach, die Treppe! Das war freilich wahr. Nun, man mußte eben sehen. Schlimmstenfalls würde es ihr schon gelingen, sich eine hübsche Erklärung auszubedenken.

Gedankenvoll trank Arelina ihre zweite Tasse Kaffee aus und wandte sich dann plötzlich an Frau Wenmar.

„Hat Pontus nicht einen eigenen Schlüssel zum Kontor und zum Kassenschrank?“

„Ja die hat er.“

„Magnus möchte sie gern haben“, fuhr Arelina unverfroren fort. „Er ist soviel aus, und wenn Papa nach Hause kommt, wird er vielleicht gleich im Kassenschrank nachsehen wollen. Und dazu sind zwei Schlüssel nötig.“

Frau Wennmark ging leise in das Schlafzimmer ihres Sohnes hinein, und als sie zurückkam, hielt sie ein Schlüsselbund in der Hand.

„D. sind sie, Arelina. Der kleine gehört zum Schrank, das weiß ich, und der große ist der Kontorschlüssel.“

„Danke.“ Arelina steckte sie in die Tasche und verabschiedete sich bald darauf. Es war geradezu wunderbar, wie gut alles ging, wenn man einen Streich vorhatte.

An der Ecke der Hammgata begegnete sie einem geschlossenen Schlitten. Sie lief über die Straße, um ihm auszuweichen, denn sie mußte in die Kungströgarad einbiegen, um nach Hause zu kommen. Im Vorübergehen warf sie zufällig einen Blick durchs Fenster. War das nicht Herbert, und neben ihm ein Frauenzimmer in einem Hut mit Hermelinrand und einer weißen Federboa? Arelina drehte sich um und sah dem eleganten Kroupe nach, als ob sie sich einbildete, sie könnte es durch und durch sehen.

Ja, Herbert war ein loderer Vogel, — wie die meisten Herren, Mate sie innerlich hinzu. Sie krümmte nach ihrer Gewohnheit verächtlich die Lippen. Baron Klewe machte es natürlich gerade so, und alle übrigen auch. Sie führen alle aus und reiten irgendwo, während Mama zuhause saß und so hübsch und moralisch über Herbert sprach und sagte, er wäre ein so ungewöhnlich braver und solider junger Mensch.

Ob Mama sich das aber wirklich einbildete? O nein, so bumm war Mama nicht! Sie selbst und Jeanne waren auch nicht bumm, besonders Jeanne hatte immer soviel gewußt. Sie las so leidenschaftlich gern Romane. Baron Klewe — dachte Arelina weiter und wurde mit einem Male ganz gereizt. Natürlich, er war um kein Haar besser als Herbert. Ihr war, als ob sie in diesen Tagen gelernt habe, den Baron geradezu zu hassen. Er hatte eigentlich nichts Böses getan, aber sie konnte die fünfhundert Kronen, die Herbert ihr unter seinem Namen abgeschwindelt hatte, nicht vergessen. Sie ärgerte sich unsagbar, daß sie so idiotisch gewesen war, Herbert zu glauben. Und das Aller schlimmste war, daß Herbert natürlich glaubte, sie sei in den Baron verliebt und sie dabei gefaßt hatte. Sie wollte den Baron nie wieder ansehen, denn als sie ihn gestern auf der Straße traf, war er bestimmt nicht ganz nächstern gewesen, und im übrigen war er ebenso lieberlich wie alle anderen.

Mit einem Male sperrte Arelina ihre großen grauen Augen weit auf. Sah sie recht? Nein, das konnte nicht Annemarie sein!

Dicht am Blasieholm gingen zwei Damen, die eine mit einem großen schwarzen Hut und Haaren, die im Laternenschein leuchteten. Ja, wahrhaftig, es war Annemarie, und ihre Begleiterin — ja, das war tatsächlich Fräulein Bach. Arelina erkannte sie an ihrem kurzen Plüschmantel, der wirklich stilvoll war, und viel zu elegant für eine Kontoristin. Wie kam es denn nur, daß Annemarie mit Fräulein Bach spazieren ging? Aber sie hatten sich wohl zufällig getroffen. Man mußte aber mit Annemarie sprechen, damit kein intimer Umgang daraus wurde, denn das schickte sich wirklich nicht.

Im Kontor war noch Dicht. Wahrscheinlich sah Magnus da und dachte über die viertausend Kronen nach. Ja, die Ruß ist nicht leicht zu knaden, dachte Arelina. Aber wenn es heute schon sonderbar zuging, was sollte dann erst morgen werden!

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der unbekanntes Dieb.

Marianne hatte bis mittags nicht das Geringste zu tun gehabt, denn Magnus war überhaupt nicht dagewesen. Die Postfächer lagen ungeöffnet auf seinem Pult, und sie hatte viele Leute, die nach ihm fragten, mit dem Bescheid wegschicken müssen, daß sie nicht wisse, wann er zu sprechen sein werde. Sie war ganz allein, denn der Laufknecht war auch nicht erschienen, sondern hatte nur morgens in sehr winseligem Ton telephoniert, daß er krank wäre. Diesmal fand Marianne das aber verzeihlich, denn es war furchterliches Wetter. Es stürmte entsetzlich, und der Schnee fiel so dicht, daß man nichts sah, wenn man sich mühsam vorwärts kämpfte. Doch im Kontor war es warm und behaglich, denn Marianne hatte ihre unerwartete Ruhe benutzt, um gehörig zu belzen und sich zwischendurch ihren Gedanken hinzugeben.

Jetzt sah sie vor ihrem Pult und stülzte das Kinn auf die Hände. Es war geradezu schrecklich, wie es schneite. Was machte Magnus nur bei solchem Wetter draußen? Weshalb kam er nicht, und weshalb überließ er das Kontor vollständig seinem Schicksal?

War es indessen nicht eigentlich schön, daß er nicht kam? Ja, natürlich war es schön. Sie hatte ihn seit Sonnabend abend nicht zu sehen bekommen, auch gestern hatte sie ihn spät abends um halb zwölf ins Kontor hinuntergehen hören. Er war so ungewöhnlich leise an ihrer Tür vorbeigegangen, daß sie sich darüber gewundert hatte und gleich darauffolgend war er ebenso leise wieder nach oben gegangen. Vielleicht hatte er ihr aus irgendeiner Art von Zartgefühl ersparen wollen, zu wissen, daß er es war, der da draußen aing, damit sie nicht an ihn zu denken brauchte. Als ob sie das lassen könnte!

Marianne sah immer noch unbeweglich und starrte das Briefschaf auf ihrem Pult an. Ihr war, als ob sie von einer heißen Woge übergriffen würde, wenn sie an Magnus dachte. Sonnabend und auch gestern noch war es Horn gewesen, das verursachte, aber heute war es etwas anderes. Gestern hatte sie gemeint, daß nichts auf Gottes weiter Erde sie jemals dazu bringen werde, Magnus Kungström zu verzeihen? Aber heute? Angefangen hatte es wohl gestern nachmittag, als Annemarie großen Lärm geschlagen und kategorisch erklärt hatte, Magnus sei es nicht wert, auf dieser Erde leben zu dürfen.

Da hatte sie sich in Gedanken in Magnus Lage versetzt. War es nicht Tatsache, daß die Beweise auf sie hindeuteten, — ganz direkt auf sie? Wenn man gerecht war, konnte man es nicht leugnen. Sie hatte ja den Schlüssel gehabt, und der Kassenschrank war nicht verschlossen gewesen. Und überdies mußte es auffallen, daß sie gerade am Tage nach dem Diebstahl einen Laufendkronenschein gewechselt hatte und mit einem Ring und neuen, eleganten Sachen erschienen war. Ja, das ließ sich nicht bestreiten.

Marianne wandte den Kopf um und richtete ihre Augen statt auf das Briefschaf auf den Ofen. Ihr war, als ob sie nicht still sitzen könnte. Mein Gott, wenn er jetzt hereinkäme, gerade jetzt, — was würde er sagen — und was sollte sie sagen? Hatte sie sich wirklich eingebildet, daß diese Situation möglich wäre? Sonnabend abend war sie so betrübt und so jornig gewesen, daß sie keine andere Stimme als die ihres verletzten Stolzes gehört hatte, und deshalb hatte sie es geglaubt. Aber es konnte ja acht Tage, oder gar vier Wochen dauern, bis der Dieb gefaßt wurde. Würde sie imstande sein, die ganze Zeit über ganz wie sonst hier im Kontor zu sitzen und die Briefe zu schreiben, die er — Magnus Kungström — ihr auftrag? Wenn dieser unfelige Axel nur dagewesen wäre, würde sie gleich auf der Stelle auf- und davongegangen sein. Und kam Magnus nicht heute, so kam er doch sicherlich morgen. Plötzlich empfand Marianne einen wilden Drang, wegzulaufen und sich irgendwo zu verstecken, und sie sprang von ihrem Drehschemel herunter.

Unruhig ging sie hin und her, bis sie schließlich vor seinem Pult stehen blieb. Wie fürchterlich viele Briefe gerade heute gekommen waren!

War es denn aber wahr? Hatte er wirklich gesagt, daß er — Magnus Kungström — sie liebte, obwohl er sie für eine Diebin hielt? Und hatte er sie wirklich gebeten, ja oder nein zu sagen? Und war es wahr — wirklich wahr, daß sie nein gesagt hatte? Ist Herz begann heftig zu pochen. Ihr war, als ob sie nicht zu atmen vermochte. Da lag das kleine Nachschlagebuch, in dem er immer nachzusehen pflegte, wenn etwas vorkam, was er wissen mußte. Sie fing an, darin zu blättern. Auf der ersten Seite stand in langen schrägen Buchstaben „Magnus Kungström“. Marianne wußte selbst nicht, wie sie dazu kam, aber in derselben Sekunde hatte sie den Namen auf dem kleinen gesprengten Blatt gefaßt und flog dann zu dem Ofen hinüber.

Denn die Haustür ging.

Es währte jedoch ein Weilchen, ehe Magnus hereinkam. Erst schüttelte er den Schnee vom Mantel und trat seine Stiefel auf der Fußmatte im Flur ab, und unterdessen hatte Marianne sich wieder an ihr Pult gesetzt. Sie konnte ja nicht wissen, war da kam, aber sie hätte darauf schwören können, daß es Magnus wäre, und während er seinen Hut und Mantel am Regal hinter dem Raha-gonischrank aufhängte, hatte sie ein Gefühl, als ob sie ein für allemal die Sprache verloren hätte. Als er an ihrem Pult vorüberkam, neigte sie den Kopf, ohne zu wissen, ob er gegrüßt hatte, und vertiefte sich dann in den Anblick ihrer heftig zitternden Hände.

Sie hörte, daß er nach seinem Pult ging und die Briefe zu öffnen begann, aber sie sah es nicht, denn sie wagte nicht aufzublicken. Es kam ihr vor, als ob es stundenlang dauerte, bis er alles durchgelesen hatte, und sie schral heftig zusammen, als er den Schlüssel in die Kassenkrantür steckte, die mit ihrem gewohnten, scharfen Knall aufsprang. Sie hörte, wie er in den Papieren kramte, und dann die unfelige Schublade aufzog, in der die viertausend Kronen gelegen hatten. Nun mußte er ihr doch den Rücken zuwenden, fuhr es ihr durch den Kopf und im selben Augenblick blickte sie zum ersten Mal, seit er gekommen war, auf.

Doch Magnus drehte ihr keineswegs den Rücken zu. Im Gegenteil, er sah sie fest an.

„Fräulein Bach, kommen Sie doch bitte einmal her.“

Marianne allt augenblicklich von ihrem Schreibtisch herunter. Aus seinen Augen und seiner Stimme klang eine so außerordentliche Erregung hervor, daß ihre Befangenheit im Nu verschwand. Was war denn nur wieder geschehen?

Sie ging rasch zu ihm hin, während er sich wieder dem Schrank zuwandte. Das Schufschaf war aufgezo-gen, und auf seinem Boden lagen vier, sorgfältig neben-inander ausgedrehte Laufendkronenscheine. Mariannens Augen richteten sich ganz verblüfft bald auf die Banknoten, bald auf Magnus und ihr Gesicht erlebte vor Erregung.

„Sehen Sie, Fräulein Bach?“

„Ja,“ erwiderte Marianne mechanisch.

„Das ist das gestohlene Geld.“ Magnus sprach dies und tonlos. Er sah sich wie geistesabwesend an die Sten und blickte dann plötzlich Marianne an.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

XX Eine Siegesammlung fürs Liegnitzer Museum. Hauptmann Schuch in Striegau hat durch Vermittlung des Geschichts- und Altertumsvereins der Stadtgemeinde Liegnitz die Siegesammlung seines zu Liegnitz verstorbenen Vaters, des Majors a. D. Schuch, als Geschenk angeboten. Die Sammlung umfaßt über 10 000 Siegel von Städten, Staaten, Familien und Korporationen.

Tagesneuigkeiten.

Eine Rekord-Roggenernte an der Unterelbe. Eine Prachtternte ist in dem dort angrenzenden hannoverschen Elbmarsch-Land haben für den Roggen zu erwarten. Von dem Wintergetreide, das diesmal ganz besonders gut steht, fällt namentlich der Roggen auf. Roggenhalme von 2 Meter Höhe, die sonst eine große Seltenheit waren, bilden diesmal den Durchschnitt. Darüber hinaus gibt es aber auch vielfach noch Roggenhalme von 2,30, 2,40 Meter, und ein Landwirt in der Gemeinde Altenbruch hat sogar ein Roggenfeld aufzuweisen, dessen Halme sich bis zu 2,50 Meter und darüber hinaus als wohl nun nicht wieder zu überbietende Höchstleistung emporreden. Dabei weisen diese Riesenhalme auch bemerkenswert breite und lange Ähren auf, so daß neben dem Strohertrag auch die Körnerernte Rekordziffern erreichen dürfte.

Wie lange dauern Kriegsteuerungen? „Wenn es wirklich wahr ist, daß die Preise endgültig fallen, so würde dies die schnellste Erholung nach einem großen Krieg bedeuten, die bisher beobachtet worden ist.“ So äußert sich die „Daily News“ zu der interessanten Frage nach der Dauer der Kriegsteuerungen. Die Preissteigerungen, die im Gefolge der napoleonischen Kriege auftraten, dauerten noch etwa acht Jahre nach der Schlacht von Waterloo an, und auch dann wurde nicht mehr das Niveau der früheren Zeiten erreicht. Der Krimkrieg hat die allgemeinen Preise nicht in demselben Maße beeinflusst. Aber der deutsch-französische Krieg rief wieder eine allgemeine Weltteuerung hervor, und diese hat wenigstens 5 bis 6 Jahre angehalten, bevor wieder normale Zeiten eintraten. Uebrigens hat die diesmalige Teuerung nicht erst mit dem Kriege begonnen. Die Kosten der Lebenshaltung stiegen seit 1900 an, und als der Krieg ausbrach, hatte das Pfund von 1899 nur noch den Wert von 16 Schilling 1 Pence. Was im übrigen die Frage betrifft, über das Wettrennen zwischen Preisen und Löhnen angeht, so kann nicht der geringste Zweifel darüber sein, daß die Preise angefangen haben. Denn die offiziellen Preisübersichten beweisen, daß bereits vier Tage nach dem Ausbruch des Krieges die Preise um 15 Prozent gestiegen waren, während die Erhöhung der Löhne erst mit einem viel späteren Datum begann.

Heuschreckenplage in Spanien. Nachrichten aus der aragonesischen Provinz Logrono und verschiedenen benachbarten Orten besagen, daß ein großer Teil der Ernte durch Heuschrecken vernichtet ist. Die Bevölkerung hat den Kampf gegen die Heuschreckenplage aufgenommen, die weiter um sich greift. Die Provinz Logrono ist vom Ebro durchflossen, reich an Wein, Gartenfrüchten und Öl.

Schieberland in Italien. In Venedig ist eine große Skandalaffäre ausgebrochen worden. Waren im Werte von mehreren hundert Millionen Lire wurden verschoben. Viele Frauen hochgestellter Persönlichkeiten sind in die Angelegenheit verwickelt. In Neapel wurde eine ganze Schiffsladung mit Waren beschlagnahmt. Es gelang u. a. folgende Stoffe sicherzustellen: 60 000 Meter Samt, 10 000 Meter Etamine und 10 000 Meter Seidenspäßen.

Eigenartiger Unfall. Der 26 Jahre alte Fabrikbesitzer Karl Bürg aus Rathenow hatte für seine optische Fabrik in Rbinow mehrere wertvolle Messer gekauft, um sie auf seinem Fahrrad mit nach Rathenow zu nehmen. Unterwegs stürzte er mit dem Rade, wobei ihm die Messer in den Leib drangen, so daß der Tod bald darauf eintrat.

200 Mark Hundesteuer in Lichtenberg. Wie der Lichtenberger Magistrat der Stadtverordnetenversammlung mitteilt, soll die Hundesteuer für den ersten Hund auf 200 Mark, für jeden weiteren auf 300 Mark erhöht werden.

Was Caruso verdient. Enrico Caruso tritt zurzeit in Havana auf Cuba vor ausverkauften Häusern auf und erhält für den Abend 10 000 Dollar (350 000 Papiermark) Spielhonorar. Der Opernklub wurde mit Plotows „Martha“ eröffnet und die Einnahmen am ersten Abend beliefen sich auf 47 000 Dollar.

Doppelchen in England. Der englische Richter Bray stellte bei Gelegenheit eines Urteils, das zwei Soldaten mit 12 bzw. 9 Monaten Gefängnis wegen Bigamie bestrafte, fest, daß er allein im Laufe der letzten zwei Jahre nicht weniger als 200 Leute verurteilt hat, die sich des Verbrechens der Doppelchen schuldig gemacht hatten.

Der Stadtverordnete als Automobilfahrer. In Litzki wurde der Stadtverordnete Jurecki, Mitglied der Unabhägigen, wegen Betruges in acht Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte mehrere gestohlene Automobile verschoben.

Nicht aus dem Eisenbahnfenster lehnen! Der 38 Jahre alte Preussische Albert Kämpfer aus Berlin hatte in der Gegend von Hannover Roggen, Mehl usw. gehamstert. Auf der Rückfahrt nach Berlin lehnte er sich in der Nähe von Grob-Bebnitz aus dem Fenster des Abteils. In diesem Augenblick traf ihn ein Ueberleger von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Güterzug am Kopfe so schwer, daß er tot zusammenbrach.

Schwerer Wollenbruch in England. Ein Naturereignis von größter Seltenheit in Europa war, wie jetzt erst bekannt wird, der am 29. Mai erfolgte Wollenbruch in Louth in England. Ueber einem Hügelrücken, der die Wasserscheide bildete, zog sich eine dunkle, wirbelnde Wolke zusammen, aus der sich nach einem furchtbaren Blitzschlag die ungeheure Wassermenge von 20 Millionen Tons in wenigen Stunden ergoß. Davon stürzten etwa 8 Millionen Tons in rasender Flut von 50 Meter Breite und 6 Meter Tiefe durch die kleine Ortschaft, alles mit sich fortziehend. Einige 30 Menschen ertranken. Der Materialschaden ist sehr groß.

Kein Spielklub auf hoher See. Aus Stettin wird gemeldet: Eine findige Gesellschaft hatte, da in der kommenden Badezeit auf preussischem Gebiet die Veranstaltung von öffentlichen Glücksspielen in Klubs und Kaffees verboten ist, versucht, ein Klubtotal zu mieten, das außerhalb der Reichweite der preussischen Staatsanwälte liegt. Die Herren hatten sich ein Schiff gemietet und beabsichtigten, den Spielbetrieb auf hoher See anzuknüpfen. Der Vertrag mit dem Schiffsbefahrer ist jedoch für ungültig erklärt worden, weil die Behörde diese Veranschlagung des in Deutschland schon so knappen Schiffsraumes nicht zugehen kann.

Ueberfall in der Straßenbahnwarte. Eine schwere Mordtat spielte sich in Bremerhaven in der an der Seebrücke liegenden Warte der Straßenbahn ab. Der vierzigjährige Albert drang in die vom Gastwirt Gräfer gepachtete Halle und gab auf den Wirt mehrere Schüsse ab, von denen zwei Gräfer in den Kopf trafen und sofort töteten. Dann ergriff der Täter die Flucht. Er wurde aber von Passanten verfolgt und erschoss sich auf offener Straße, als er sah, daß ein Entrinnen unmöglich war. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Verhaftete Fleischhieber. Eine Schiebergesellschaft, die für 3½ Millionen Mark Fleisch verschoben hat, wurde in Hamburg festgenommen, darunter der Kontinentwächter G. Appold aus Halberstadt, der Kaufmann Schiebold, der Elektromechaniker Walter Bod aus Flensburg, sowie der erwerblosere Drehereigehilfe Busch aus Berlin, der die gefälschten Einfuhrscheine geliefert hat.

Das Denkmal der Spionin. Sonntag ist in Paris im Tuileriengarten ein vom Main gestiftetes Denkmal für Mlle Enghilt worden, die während des Krieges von dem deutschen Kriegsgericht wegen ausgeübter Spionage im Rücken des deutschen Heeres zum Tode verurteilt und erschossen worden ist.

Das größte Hotel der Welt. In New York wurde im Laufe des Krieges das neue Pennsylvanahotel eröffnet, das — mit 2200 Zimmern — Raum für 3500 Gäste und 3000 Hotelangestellte bietet. Das Hotel ist aber besonders deshalb bemerkenswert, weil es die größte bisher ausgeführte elektrische Hoteleinrichtung besitzt. Wie „Electrotechnik und Maschinenbau“ berichtet, sind 27 elektrische Aufzüge für Personen, ferner ein Automobilzugang und mehrere Speiseaufzüge vorhanden. An elektrischen Leitungen sind etwa 800 Kilometer verlegt. Die Telefonanlage umfaßt 260 Hauptleitungen mit 3340 Anschlüssen, die von 23 Angestellten bedient werden.

Die Witte an einen Spikubus. Durch das städtische Nachrichtenamt läßt der Magistrat Berlin folgende Mitteilung verbreiten: Gestern vormittag wurde vor dem städtischen Heimstättenamt, Blumenstraße 97, ein Gepäcksdreirad des Magistrats gestohlen. Der blau lackierte Kasten ist mit dem Wappen der Stadt Berlin und der Bezeichnung Rad 2 versehen. Da das Rad wertvolle Akten enthielt, die aber für den Dieb keinen Wert haben, wird darum gebeten, die Akten bei dem Portier des Rathauses abgeben zu lassen oder das Zentralbüro des Magistrats zu benachrichtigen, von wo die Akten abzuholen sind. — Es ist wirklich sehr nett vom Magistrat, daß er mit dem Dieb so höflich ist. Vielleicht läßt der sich dadurch in der Tat herbei, das Rathaus anzurufen, um dem feinen Akten nachtrauernden Magistrat mitzuteilen, wo er sie sich abholen lassen kann.

Das Elend in Wien. Stadtrat Winter in Wien, der sich um die Kinderfürsorge sehr verdient gemacht hat, teilt folgende erschütternde Zahlen über das Kinderelend in Wien mit: Seit September vorigen Jahres bis jetzt sind rund 91 000 Kinder ins Ausland gefahren, um dort Erholung zu finden. Gegenwärtig sind bei den verschiedenen Wiener Bezirksjugendämtern noch 39 264 Kinder angemeldet. Von diesen sind 25 502 ärztlich untersucht und von diesen wieder 16 864 als schwer gefährdet in ihrer Gesundheit bezeichnet worden. Schlecht erkrankt mit Husten sind in Wien gegenwärtig 1987 Kinder, also fast 2000 ärztlich untersuchte Kinder, die vor den Türen der Friedhöfe stehen.

Letzte Telegramme.

Verstärkung der Krisis.

XX Berlin, 14. Juni. Der Oppositionsbeschluss der Sozialdemokraten und das Scheitern der Mission Heinze haben die Regierungskrisis bedeutend verstärkt und sogar die Gefahr einer Reichspräsidentenkrisis geschaffen. Nach der D. R. wird von allen Seiten, auch von der Rechten, auf Präsident Ebert eingewirkt, jede persönliche Erwägung beseitigt zu stellen im Hinblick auf die Gefahren, die sein Rücktritt im gegenwärtigen Augenblick nach sich ziehen könnte. Neue Schritte des Reichspräsidenten zur Lösung der Krisis sind nicht bekannt geworden. Der Abgeordnete Trimborn hat bisher keine Einladung vom Präsidenten erhalten, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Möglicherweise wird der Reichspräsident Führer mehrerer Parteien zu gemeinsamer Beratung einladen.

Bildung eines Wirtschaftsministeriums?

3 Berlin, 14. Juni. Wie wir hören, liegt zur Stunde noch keine Entscheidung des Reichspräsidenten über die zu ergreifenden Schritte in der Kabinettsbildung vor. Er wird morgen die Führer aller Parteien zur Beratung über die Lage zu sich bitten und mit ihnen über die Möglichkeit der Bildung eines unpolitischen Wirtschaftskabinetts sprechen. Die beiden sozialistischen Parteien sind entschlossen, sich auch daran nicht zu beteiligen.

Die Unabhängigen gegen die Mehrheitssozialisten.

3 Berlin, 14. Juni. Die Unabhängigen und Kommunisten der Berliner Gewerkschaften haben Anträge beim Gewerkschaftsverband eingebracht, die die Ausschließung mehrheitssozialistischer Mitglieder von den Vorstandsmatern verlangt.

Radikales Aktionskomitee.

3 Berlin, 14. Juni. Der radikale Betriebsrat und Rote Vollzugsrat hat am Sonnabend ein Aktionskomitee gebildet, dem die Entschlüsse für die radikale Arbeiterschaft übertragen wurden für den Fall der Konstituierung einer bürgerlichen Regierung im Reich.

Präsidentenwahl.

3 Berlin, 14. Juni. Von mehrheitssozialistischer Seite wird gemeldet: Die Wahl des neuen Reichspräsidenten wird nicht vor Oktober stattfinden. Präsident Ebert wird voraussichtlich wieder kandidieren, sofern der mehrheitssozialistische Parteivorstand der Kandidatur zustimmt.

Vorläufig nur kurze Reichstagsstagung.

3 Berlin, 14. Juni. Präsident Fehrenbach hat bei seiner Anwesenheit in Berlin mit dem Reichspräsidenten Ebert und dem Kanzler Müller konferiert. Die erste Tagung des neuen Reichstages soll nur wenige Tage dauern. Nach Entgegennahme der Erklärungen der Regierung, die bis dahin gebildet werden soll, und einer Aussprache der Abgeordneten soll der Reichstag verlässt werden, um nach der Konferenz in Spa wieder zusammenzutreten.

Massen-Kündigungen bei den Kriegsgesellschaften.

3 Berlin, 14. Juni. Den Angestellten der Kriegsgesellschaften wurde mitgeteilt, daß ihnen zum 30. September gekündigt wird. Die Aufhebung der Kriegsgesellschaften sollte ursprünglich bis zum 30. April durchgeführt sein.

Die deutsch-dänische Grenzfestsetzung.

wb. Paris, 14. Juni. Die Botschafterkonferenz hat auf Wunsch der deutschen Reichsregierung den Termin für die Beantwortung des deutsch-dänischen Grenzvertrages hinausgeschoben bis zur Erledigung der in Berlin bestehenden Regierungskrisis.

Deutsche gewaltsam beim polnischen Meer gehalten.

© Gleiwitz, 14. Juni. Der Oberschles. Wanderer veröffentlicht aus Lemberg eine Zuschrift, worin es heißt: Wir Unterzeichnete sind frühere deutsche Soldaten, die während des Krieges in Gefangenschaft geraten sind. Im Juli 1919 haben wir uns unter Verprechung der baldigen Rückkehr nach der Heimat für ein halbes Jahr in die polnische Armee verpflichtet. Trotzdem unsere Zeit im Januar dieses Jahres abgelaufen war, bekamen wir noch Mitte März den Befehl, an die Front abzugehen. Da wir uns weigerten, warf man uns ins Gefängnis. Unserer Aburteilung durch ein Feldgericht gehen wir entgegen. Es folgen die Unterschriften von 15 Oberschlesern. Die Leute sind inzwischen bestraft und nach Stanislaw gebracht.

Der Konflikt zwischen Arbeitern und Krankenkassen.

wb. Berlin, 14. Juni. Der Beirat des Wirtschaftsverbandes

deutscher Ärzte nahm in zweitägigen Verhandlungen Stellung zum Konflikt der Ärzte mit den Krankenkassen. Der Schiedsspruch bezüglich der Erhöhung der Honorare wurde angenommen.

Neues Wahlgesetz in Sachsen.

wb. Dresden, 14. Juni. Das neue sächsische Wahlgesetz sieht eine bestimmte Anzahl Abgeordneter und eine Neueinteilung der Wahlkreise vor.

Landtagswahlen in Mecklenburg.

wb. Rostock, 14. Juni. Nach dem vorläufigen Landtagswählergebnis aus allen mecklenburgischen Städten mit Ausnahme des noch ausstehenden Resultates Dömitz entfallen voraussichtlich auf die Deutschnationalen 9, die Deutsche Volkspartei 9, Wirtschaftsbund 3, Demokraten 3, Mehrheitssozialisten 15, Unabhängige 6 und Kommunisten 2 Sitze.

Wiener Krisis.

wb. Wien, 14. Juni. Die Volkswehr und die sozialdemokratische Arbeiterschaft veranstalteten heute vormittag vor dem Rathaus eine zahlreich besuchte Versammlung, als Protest gegen den auf das Vertrauensmännersystem neuerdings gemachten Anschlag. Sämtliche Redner wendeten sich gegen jene Offiziere, die die alte Militärherrschaft wieder aufrichten wollen. In der Frage der Soldatenräte würde die Sozialdemokratie nicht nachgeben. Der sozialdemokratische Major Ottenreicher erklärte, die Soldatenräte seien solange nötig, als es Offiziere gebe, auf die sich die Republik nicht verlassen könne. Die Soldaten und Arbeiter marschierten nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Neben am Parlament vorbei, worauf sich der Zug in vollständiger Ordnung auflöste.

Englische Sorgen.

wb. Paris, 14. Juni. Der Londoner Korrespondent des Temps telegraphiert: In britisch-ministeriellen Kreisen zeigt man sich besorgt über die europäische Lage, insbesondere über die möglichen Folgen der italienischen Ministerkrise und über das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen. Offenbar wünsche die englische Regierung nicht, daß die Konferenz von Spa über den 6. Juli hinaus verschoben wird.

Millerand und Lloyd George.

wb. Paris, 14. Juni. Dem Temps zufolge sieht das Programm über die Konferenz zwischen Millerand und Lloyd George in Bologna im Einzelnen noch nicht fest. Es heißt, daß sich die Verhandlungen auf den Bericht der französischen und englischen Sachverständigen stützen werden, den diese nach der Konferenz in Follefean über die Festsetzung der deutschen Entschädigung erstattet hat.

Umkurz in Rußland?

3 Berlin, 14. Juni. Es liegen keine Meldungen über den russischen Umsturz vor. Der bolschewistische Vertreter Herr Kopy ist allerdings seit Donnerstag ohne direkte oder indirekte Mitwirkung der Moskauer Regierung.

Die Verwickelungen in Thrazien.

wb. Bukarest, 14. Juni. Die Telegraphenagentur Damian meldet aus Sofia: In Thrazien hat Terzif Bey eine revolutionäre Regierung gebildet, die aus 5 Türken und 4 Bulgaren besteht. Türkische Truppen haben die Griechen bei Kanti geschlagen.

Berliner Börse.

wb. Berlin, 12. Juni. Die Börse eröffnete im Zeichen hochgradiger Instabilität. Biersch machte sich Neigung zur Abschwächung bemerkbar, doch bei den vielen nennenswerten Angeboten hielten sich die Kursrückgänge durchweg in bescheidenen Grenzen. Im Gegenzug hierzu konnten sich verschiedene Werte ansehnlich im Kurse erhöhen, so einige Kolonialpapiere, wie Otabi und Neu-Guinea, ferner Farbwerte, von denen Badische Anilin 20 Prozent, Elberfelder Farben 9 Prozent, Höchster Farbwerte 5 Prozent gewannen. Schiffahrtswerte unterlagen einem fortgesetzten Abbröckelungsprozess mit Ausnahme von Argo, die 15 Prozent im Kurse stiegen. Von herrschender Tendenzrichtung war natürlich keine Rede. Am Montanmarkt waren auch heute Oberschlesische Werte bevorzugt, was mit dem Bestehen der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Oleria (essen in Zusammenhang gebracht wird. Bismarckhütte waren 7 Prozent, Katowitzer 6 Prozent und Oberschlesische Eisenbahnbebar 5 1/2 Prozent höher. Am Anlagemarkt herrschte wieder große Stille.

Wechselkurs.

	für 100 Mark wurden gezahlt am	11. Juni	12. Juni
Wien (im Frieden 117.8 Kronen)		357.84 Kronen,	364.03
Holland (im Frieden 59.2 Gulden)		7.02 Gulden,	7.02
Schweiz (im Frieden 125.4 Franken)		14.09 Franken,	14.04
Dänemark (im Frieden 88.8 Kronen)		15.15 Kronen,	15.15
Schweden (im Frieden 88.8 Kronen)		11.70 Kronen,	11.70
England (im Frieden 97.8 Schilling)		12.94 Schilling,	12.86
Newyork (im Frieden 23.8 Dollar)		2.55 Dollar,	2.53
Böhmen (im Frieden 117.8 Kronen)		114.09 Kronen.	114.74

Kurse der Berliner Börse.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and commodities like 'Schantungsbahn', 'Orientbahn', 'Argo Dampfsch.', etc.

Nachrichten vom Standesamt Cunnersdorf für Monat Mai 1920. a. Geburten 17. b. Eheschließungen 13. c. Sterbefälle; Den 12. Mai Gütscheffert, Witwe Barbara Josefa Gütler, geb. Schmidt, 80 J. 22. Mai Erich Fritz Günther Sturm 5 Wochen.

Arzt in Mittel-Schreiberhau Haus Vetter. Woch. 8-10, 2-3; Sonnt. 8-9 niedergelassen. Fernspr.: Schrhh. 270. Dr. med. H. Ripke.

Zu und von den schlesischen Bädern durch BRESLAU! Gute, billige Verpflegung. Billiger Einkauf aller Artikel und Geschenke. Gemütliches Leben. Alte, historische Bauten (Rathaus, Dominsel usw.) Herrliche Promenaden und Parks (Liebichshöhe, Jahrhunderthalle) - Museen - Gute Theater und Konzerte.

Liköre und Weine in vorzüglichen Qualitäten bieten an C.A.F. Kahlbaum Aktiengesellschaft seit 1819 Berlin C. 25 Kaiser-Wilhelm-Strasse 22.

Preiswerte Schuhe für Damen und Kinder aus weiß Leinen, schwarz Samt, fedgrau Segeltuch mit guter Ledersohle, hohen Absätzen, direkter Versand an Private. Anfertigung aller Arten Stoffschuhe aus gelieferten Stoffen nach Maß billigst und schnell. Auf Wunsch sende Preisliste und Maßanleitung. Marie Winkler, Schuhfabrik, Bunzlau.

Bekanntmachung. Das Beeren- u. Pilz-Sammeln in meinem Walde ist nur mit meiner Erlaubnis gestattet. D. Stelzer, Crommenau. Wo kann anständig, dort in den Abendstunden das Tanzen erlernen? Off. u. Z 725 an d. 'Boten' erb. Mittelfer gef. f. 'Elegante Welt'. 'Die Dame'. Zuschr. u. A 726 a. Bote.

Grüner Bodenmantel, am 24. 5. von Schlnaerhaude nach Wana verloren. Find. erb. ante Befohna. R. Pfeifer, Altwasser, Breslauer Str. 31.

Entlaufen starkes Ferkel. Gea. Befohnung abzugeben. Petersdorf Nr. 113.

Obstmus, geflüßt, ohne Zusatz von Saccharin, Gemüse und Rüben, herborraad, schön im Geschmack, in Eimern bin. 10 Bfd. zu Mk. 27.- und 23 Bfd. zu Mk. 60.- fco. gea. Nachn. Größ. Post. billigst. Sandmühl. werden nicht geliefert. H. C. G., Warenverhandlungsgesellschaft m. b. S., Magdeburg III, Halberstädter Straße 12.

Große Teigteilmaschine (System Dagen & Rinow), große Mohnmühle 93 cm Schwungrad, eventuell Ratenzahlung. 1 Eisaustragekorb verkauft M. Eschampel, Eleganz, Augustastr. 18. Alte Zahngebisse sowie Brennflöte Mt. stets Rathen, Banaustr. 2.

Gott der Herr erlöse heute von einem qualvollen, mit großer Geduld ertragenen Leiden meinen innig geliebten, herzlich guten Mann, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Stiefensöhner Bruno Linke im Alter von 45 Jahren. Dies sei es schmerz erfüllt an die trauernde Gattin Bertha Linke, geb. Hartmann, nebst Töchtern und Anverwandten. Steinfelsen, den 13. Juni 1920. Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr vom Trauerhause Nr. 5 aus statt.

Siehe mehrere Waagonlad. entseitetes Fleischfüttermehl und Schweinemastfütter billigt abzugeben. Futtermehlfabrik Döber- röhrensdorf. Fernsprecher Nr. 8.

Pa. Auto-Benzin, kleinere und größere Quant., sof. lieferbar. Offerten unt. G 887 an die Expedition d. 'Boten' erbeten.

Kirichen! Kirichen! täglich frische Ware, abt in kleinen u. großen Posten ab Alfred Zedler, Hirschb., Sand 48, Alte Hofmuna

Ich habe tausend von nächster Woche an Kirschen abzugeben. Meld. werd. in der Allee Wladislaw entgegengenommen. Karl Nibel, Bächter.

Gutes Rohglas, Kristall- u. Bleikrist., wird in größeren u. kl. Meng. präz. abgege. Zuschr. unt. J 734 an die Exped. des 'Boten' erbet.

Gute, alte Geige (auch besetzt) zu kauf. gef. Gerichtsstraße 3, I.

Auto, 6stbzig, neu od. gebraucht, aber gut erhalten, zu kauf. gesucht. Off. über Besch. Marke und Preis unter F 731 an die Exped. des 'Boten' erbeten.

Al. Billard lit. Goldener Anker, Friedeberg a. O.

Schreibmaschine mit Sichtschrift, gut erb. und sofort abrauchsfähig, zu kaufen gesucht. Offerten unter R 719 an d. Exped. d. 'Boten' erb.

Heu in guter Qualität lauft jedes Quantum Genossenschaftsbrauerei Wazmbrenn. (Bage vorhanden.) Gebirgswiesenheu lauft. Angeb. n. Preis- angabe erbeten. Preisunt. Nr. 2, Nr. Gold- bera i. Schf.

In 60 Tagen! Haar u. Bart Notar-Urkunden beweisen, 30 Jahr. erfolgr. Praxis. Prosp. frei. F. Kiko, Herford.

1 g. erh. Fahrrad m. gl. G.-W., sowie e. 5-Milford- Bitter sof. zu verk. Zu erfragen Wladislaw Nr. 37.

Tranbuch ... 3.60 Viehbuch ... 6.- Reines Benzin ... 6.- Langbuch ... 6.- Kuppelbuch ... 4.- Samml. Forträge ... 8.- Jagdgeschichten ... 8.25 Buch über Ehe ... 8.25 Gedicht des Menschen ... 10.- Witzbuch ... 6.- Rätselbuch ... 6.- Frey Dartsch, Verlagsbuchh.

Wild, Geflügel, Eier lauft zu höchsten Preisen Herbert Nowak, Wildhandlung, Poststraße.

Salzziegel in bekannter u. bewährter Güte hat abzugeben Gustav Kaiser, Gumlan in Galesien.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

Sonntagsmädchen

zeigen in dankbarer Freude an

Bernhard Herold und Frau
Elly, geb. Blümel.

Hirschberg, den 13. Juni 1920.



Denkmal dankbarer Kindesliebe

zur Wiederkehr des Todestages unserer so unermüdblich treu sorgenden, innig geliebten guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der verw. Frau Guttschlocher

Beate Kaupach
geb. Schröter.

Am 1. Juni 1919 verschied sie sanft am 15. Juni 1919.

Ach, teure Mutter! Schau die Deinen,
Wie sie umstehen heut Dein Grab,
Sechs Kinder Dankestränen weinen,
Die Liebe nur und Glück uns gab.
Ein Jahr schläft schon in stiller Ruh,
O vielgeliebte Mutter Du!

Der Vater ward uns hingenommen,
Standst mit den Kindern einst allein,
Welch' Herzeleid war Dir gekommen,
Es starben früh zwei Töchter Dein,
Zwei Entelkinder Dir zum Leid
Gefallen in der Kriegeszeit.

O, laß uns Dir noch einmal sagen,
Dein Preis nur Müß' und Arbeit war,
Mit Kraft und Mut hast Du's getragen,
Bis in Dein letztes Lebensjahr,
Daß unser Wohl zum Ziel gebracht,
An Dich, o Mutter, nie gedacht!

Einst weckt, ach Mutter, Dich ein Morgen,
Ob Du auch weistest bei uns noch gern,
Mit achtzig Jahren, befreit von Sorgen;
So ruh' und schlaf sanft im Herrn,
Du wirktest, bis die Kraft gebrach,
Dir folgt der Dank der Kinder nach!

Gewidmet von Deinen tieftrauernden
Kindern, Enkeln und Nennkeln.
Straupitz, Eichenbach, Langenau und
Ratibaldau, den 15. Juni 1920.

Statt Karten!

Für die vielseitigen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinsange unseres teuren Entschlafenen, des

Solomotivführers

Richard Lindner

bitten wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank auszusprechen zu dürfen.

Anna Lindner,
geb. Hofmann,
Margarete Lindner.

Hirschberg, den 14. Juni 1920.

Bekanntmachung.
Bei der am 15. 6. 20 in Sternsdorf (Kunast) stattgefundenen Versteigerung gelangten noch 3 1/2 Meier braun. Auszugskaff. a. Verkauf.
Thamma, Gerichtsvollzieh.

Warnung!
Schulden, die m. Sohn Johannes macht, beahle ich nicht.
C. Kurzawe.

Welcher Kamerad
könnte mir Auskunft erteilen über das Schicksal meines Sohnes, des Unteroffiziers
Oswald Schmidt,
Münsterf. Batt. X, 2 Av.,
Deutsche Feldpost 82.
Er ist seit 12. Septbr. 1918 vermißt und seitdem ohne Nachricht. Um eine äuliche Nachricht bittet
Christian Schmidt,
Raschlebenhäuser,
Post Brändenbera i. Nfab.

Fraü. als Reisebegleit.
für Gebirgstour gesucht.
Offerten unter W 724 an d. Exped. d. „Boten“ erb.

Witwer,
katholisch, kinderlos,
28 J., sucht Mädchen oder Witwe, m. Kind nicht ausgeschlossen, w. Geirat, Einbeir. in eine Landwirtsch. bedorra. Suchend. besitzt einen vollkomm. Hausbau und 10 000 Mk. bar.
Briefe unter R 741 an d. Exped. d. „Boten“ erb.

Jungere Landwirt aus angef. Fam., w., da es ihm an pass. Wambel fehlt, Mädch. od. Witwe bis zu 30 J. mit mittl. Landw. zwecks Einheirat lernen zu lernen. Gest. Off. unt. W 688 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ankündig., junger Mann, 24 Jahre alt, wünscht nett. Mädchen, n. groß, w. Geirat lernen zu lernen. Off. u. P 718 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gute Pflegestellen
in Stadt und Land für Kinder jeden Alters sucht Kinderschauberein
Hirschba., Bromenade 12.

Diejenige erk. Perlon,
welche meinen jungen **Jagdhund,**
weiß- und braungefleckt, eingekannt hat, wird ersucht, selbigen sofort wieder zurückzubringen, andernf. Anzeige erfolgt.
Friedrich, Rannowitz H.

Jung., schwa.-br. Hund
angelauten.
Nfab. Strauß. Str. 7. II.

Kartenausgabe.
Im städtischen Lebensmittelamt, Zimmer 2, werden Brot-, Fleisch- und Fettmarken ausgegeben: am Mittwoch, d. 16. Juni 1920, für die Umtauschbezirke 1 und 2 vormittags von 8—9 1/2 Uhr, für die Umtauschbezirke 3 und 4 vormittags von 9 1/2—11 Uhr, für die Umtauschbezirke 5 und 6 vormittags von 11—12 1/2 Uhr, am Donnerstag, den 17. Juni 1920, für die Umtauschbezirke 7 und 8 vormittags von 8—9 1/2 Uhr, für die Umtauschbezirke 9 und 10 vormittags von 9 1/2—11 Uhr, für die Umtauschbezirke 11 und 12 vormittags von 11—12 1/2 Uhr.
Die Ausgabe erfolgt an die Hausbesitzer gegen Vorlage der Hausliste und Rückgabe der Stammscheine der laufenden Karten.
Die Haushaltungen, die nicht rechtzeitig umtauschen, gehen die auf die Karten entfallenden Lebensmittel event. auf eine Woche verlustig.
Magistrat Hirschberg.

Voranzeige.
Große herrschaftliche Möbel - Versteigerung.
Freitag, den 18. Juni, vorm. 10 Uhr und nachm., event. folgende Tage

solten Stoußdorfer Straße 33, I, im Auftrage des Herrn Kommissionsrats R. Bernhard wegen Wegaus hochfeine, sehr gut erhaltene Kuckbaum- und andere Möbel und zwar:
Dachb., Büffelt., resedafarb., grüne Seidenstoffgarnitur, Sofa, 2 Sessel, 2 Puffe, Sieg. Salonstisch, 2 Fußbänke, 6 Stühle, 2 Bauernstühle mit Majolikalampe, 1 geschnitztes Berilso, kupferfarbene Seidenstoffgarnitur, Sofa, 4 Sessel, achtziger Salonstisch, Kofospiegel (Gold), Standuhr, 11 Teppich, 2 Fenster seid. Uebergardinen, Gasstrone, Flurgardiroben, Muscheltisch mit Waschtuchbeleg, Partie Gardinen, Vorhänge, Uebergardinen und Stangen, Kleider-, Wäsche-, Speise-, Küchenschranke, Stühle, Sofa u. andere Tisch-, Siggarenstanzl., Kinoschemisch, Reisekörbe, Bettstätten, Dringmaschine, div. Weis., Bowlen-, Punsch-, Tisch- und Sektgläser, Porzellan, Haus- und Küchengeräte, ein Posten Federbetten, Bilder, 1 zerleg- und verschickbare Sommerlaube u. v. a. m.
meistbietend versteigert werden. Besichtigung eine Stunde vorher.

Josef Tost,
beid. Sachverst., Taxator, Versteigerer i. Stadt und Kreis Hirschberg, Neukere Burgstraße 3. Telef. 448.

Freiwillige Versteigerung.
Mittwoch, den 16. d. M., von vorm. 10 Uhr ab werde ich Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 16, 3 Tr. hier selbst, nachstehende Gegenstände, als:
2 Sofas mit 4 Sesseln, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 gr. Spiegel mit Konsol, 1 Schreibsekretär und anderes mehr
meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Die Sachen sind gebraucht, aber in tadellosem Zustande.

Franz Sack, Versteigerer,
Anhaber vom Büro Deutschland,
Hirschberg, Dellerstraße 8. Telefon 283.
Am Dienstag, den 15. Juni, von 9 bis 5 Uhr, kaufe ich in Hirschberg, Bahnhofstraße, im „Hotel Drol Berge“ 1 Treppe, Zimmer Nr. 5, alte künstliche, auch zerbrochene **Zahngelbisse,** einzelne Zähne, sowie Brennstimme zu den höchsten Preisen auf.
Robert Endtricht, Görlitz.

ZIGARREN

Durch Uebnahme größerer Fabriklager offeriere solange Vorrat reicht:

1000 Mille Zigarren, Qualitätsware, vorwiegend rein Uebersee, große volle Fassons, alles in 1/2^{er} Packung, in der Preislage von

550—850 Mark per Mille einschließlich Steuer. Probesendungen unter Wertnachsahme gern zu Diensten.

Wilhelm Keck, Mannheim,
Moltkestrasse 7. Telefon 3750.

Gummiringe

für Einfachsäfer aller Systeme
in Ia. Ia. Friedensqual., garantiert herstellbar, aus reinem Gummi hergestellt, sind konkurrenzlos billig zu haben bei
E. W. Eitelher, Technik,
Kobalbertstraße 8.

Kalibüngesalz

22 Prozent,
bei abzugeben ab Lager
Karl Schiller, Grobhd.,
Dermisdorf (Kruakl.),
Fernruf 78.

Blaubeeren, Pfefferlinge

(Kocsmänner)
Fester Mässh an Private, Hotels, Pensionate per Voll od. Bahn leb. Vollen zum billigen Tagespreis. Anfragen gen. Rückporto.
H. Bernstein, Bunzlau,
Tel.-Nr. 152.

Bestellungen auf grüne Stachelbeeren

Wald, frisch gepfl., nimmt anläge. Adolf Hartmann,
Rühlarabenstraße 33.

Kleiderschränke,

Wähe, Bettstellen, Stühle, Schreibkommode, Kassetten, in Wabasoni, Waschtische, Sofa, Chaiselonge, Federbetten, Regulator, Sportwagen, etc. etc. billig zu verkaufen
Mitte Herrenstr. 18, pt.

2 neue Strohhüte f. Mch. u. Frauen in v. Verischdorf, Postwee 19, bart.

Piano (Blüthner),

7 a. erb., bräv. a. v., auch Gasofen und Silber
Dermisdorf, R. Mühlenwee Nr. 11. Besicht. 8—2 U.

Goldene Herren-Memont.-Ankeruhr bill. zu verlauf.

Lanzstraße 2, II.

Gutes Fahrrad bill. zu verkaufen

Neudere Burgstraße 6.

Für Gasthaus- und Saal-leichter elektrisches Orchester,

Klavier, gr. u. kl. Tromm., Sitar, Klopff., Triang., Bloden zu bill. Preis aus Privatband vfl. Zu erfragen bei Warmbrunn, Heidenstraße Nr. 11.

Achtung!

Kadistafachen, Möbel, Sofa u. and. Gegenstände sind Dienstag, den 15. 6., nachmittags von 5 U. an, zu verkaufen Lammersdorf, Dorfstraße Nr. 32, bei Reihner.

Colori verhältnißlich

dunkelblaues Seidenkleid 140 Mark.
leichte Seidenbluse 60 Mk., Sporthut mit Gamsbart 50 Mark.
2 grosse, woll. Decken, per Stück 70 Mark.
Gell. Offerten unt. B 727 an d. Erbed. d. „Boten“.

1 Person. Auto,

5/11 P. S. Adler, elea. Friedensausstattung, bröwert zu verkaufen. Gell. Anfragen erb. unt. D 729 an die Erbed. des Boten.

Eine gebrauchte Hartgusswalze,

400x300, ist zu verkaufen. Obermühle Maitalbau, Kreis Schönau.

Ein gebr. Kinderwagen

zu verkaufen
Markt Nr. 8, Stb. 1 Tr.

Halberdeck, offenes Break,

1- und 2plänig ein-gerichtet.

Gelbzig Jagdwagen

preiswert zu verlauf.
R. Käfel, Lanban, Frauenstraße 3, I. Fernruf Nr. 397.

Kinderwagen

(Brennabor), fast neu, zu verkaufen
Nieder-Kunzendorf Nr. 7, Station Merzdorf.

Ein Stedwerdeck- und ein Bretterwagen

(50 Str.) zu vfl. Dermisdorf R., Gerichtsweg 17.

2 Sobelbänke, Kinderwagen, Bügelstange und Dängelampe zu verkaufen
Markt Nr. 24, 2 Treppen.

Sportwagen, zweifelh., b. zu vfl. Sand 39b, pt. r.

Ein Paar Ernteleitern,

6,40 Meter la., mit sämtl. Zubehör, zu verkaufen. Reihner, Stettmaderstr., Schmiedeberg.

W. W. Hebers, Schw. Hof, Prad und Weste, geschliff. Schale m. Fuß, Hehham., a. l. all. auf. Zeit, Darbenberg Nr. 64 b. Petersb.

Sandstein, Lepp., 4x5 m., 1 P. D. Chevrou-Schulstieck, Gr. 40, zu verlauf. Angebote unter S 720 an d. Erbed. d. „Boten“ erb.

Verkündigtes Mädchen sucht f. sof. Stellung als Wirtschaftlerin i. mittlere Landwirtschaft. Offerten unter T 722 an d. Erbed. d. „Boten“ erb.

Zu verkaufen

1 Damen-Strohhut, die Krage Breite 33, 44.
2 leichte Hüte
Schützenstraße Nr. 2, I r.

Zu verkaufen:

hormige Krone m. Glasbehäng f. Gas u. Elektr., 1 Gaslampe mit Zug, 1 Petroleumlampe, 1 Nähmaschine, 1 B. weiße Tennishäute für Herrn, 40/41, weisse Herrenkrage, 41/42, Lampenlose für Gas
Bahnhofstraße 15, 1. Et.

Gute, alte Steingerüge

billig zu verkaufen
Bahnhofstraße 45, 1. Et.

Zum Abbruch

verkaufe ich meinen **groß. Ringofen** mit Maschinen, 6 Jahre außer Betrieb. Röhres R. Plebia, Dermisdorf u. R.

Gut erh. Herr.-Dreirad

zu verl. Linsstraße Nr. 1.

Starken Rollwagen

(60—80 Str. Frankfr.) verkauft preiswert
Richard Hauke, Bahnwee., Krummhübel i. R. Tel.-Nr. 206.

Zu verkaufen Damenfahr- rad mit Veria u. Freifl., weisses Kleid m. Spitzen, Gr. 42/44, 2 Strass und graue Jacke.
Zu ertraa. Jungbrunnen, Ober-Giersdorf.



Worum ist er so schnell geloffen?
Erdal ist wieder eingetroffen!

Schuhputz

Erdal

schwarz / gelb / braun / roibraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Ein Solswagen mit Leitern und Ketten, eine gute Milchmäge bill. zu verl. Warmbrunn, Dermisdorfer Str. 7.

Zu verkaufen eine 2flüglige Glastür, 1,40 m breit, 2,25 m hoch. Hugo Möller, Warmbrunn (Fernruf 114).

Ein Waggon Zement zu verleben, auch geteilt. F. Thäfer, Grunau

Gute Gerstenstreu und etwas Neu verkauft
Engler, Dermisdorf, Mittelwee 16.

Gefundes Hafer-Futtersiroh
verl. Stellenbesib. Schier, Erdmannsdorf.

Einige Ztr. ges. Spreu hat noch abzugeben
Mittelmühle Mielzdorf bei Liebau.

Seidenstoffe
Hof. Engel, Warmbrunn, 10 000 Mark
1. Dypofel zu verleben. Ana. u. M 715 an Bote.

Eirebsame Geschäftsfrau sucht auf kurze Zeit ein Darlehn von 2000 Mark bei guter Verainung und erbitet Off. unter G 733 an d. Erbed. d. „Boten“.

Hotels u. Logierhäuser, Villen, Geschäftshäuser, Gasthäuser, Wohn- und Zinshäuser

sind noch zu verkaufen. Aufschriften unt. E 730 an d. Erbed. d. „Boten“ erb.

Für Flüchtlinge.

Suche Grundstücke zu kl. mit gangb. Kolonialwar.-Gesch. in gut. Lage. Angebote zu richten an Viktor, Breslau, Tauentzienstraße Nr. 44.

Ein Einfamilienhaus

sofort zu verkaufen. Offerten unt. W 70 an d. Geschäftsf. d. Schönauer Anaciers, Schönau a. R.

Das Haus mit Garten

(u. großer Wäschemana.) in Petersdorf 263 ist oea. Söckstae. sof. zu verlauf. Angebote erbit. Friedr. Säuweiger, Bitterthal.

Apollo-Theater.

Ab Dienstag, den 15. Juni bis
einschl. 17. Juni:

Das spannendste Detektiv-
schauspiel der Gegenwart.
Sherlok Holm's Abenteuer

Die Wette um 200000 Mk.

Aus dem Inhalt ist besonders hervor-
zuheben: Die Klubgesellschaft. Das
Geheimnis des Verstecks. Um 12 Uhr
nachts. Das Bibliothekszimmer. Die
leere Brieftasche. Der rätselhafte
Diener. Der Hoteldieb. Die schwar-
zen Gestalten. Im Koffer gefangen.
Ueberlistet. Die Verfolgung. Nach
5x24 Stunden gefangen.

Niemand darf diesen **Sensationschlager**
versäumen.

II. Schlager:

Lotte Neumann in der heiteren Ehestandsgeschichte Frau Lotte und ihr Mann.

Wardatzky.

Perfekte

Köchin,

die mit Einfachen u. voll-
ständig vertraut, f. Billen-
hausbau ver sofort oder
pät. gesucht. Schriftliche
Melddungen oder persönl.
Vorstellung.

Fabrikbesitzer Kühne,
Eibyllenort, Kreis Oels.

19jähr. Norddeutsche sucht
Stellung als Stütze,
erfahr. im Kochen, Haus-
arbeit, Gartenbau u. Ge-
hülfelucht. Offert. unter
N 738 an die Erped. des
„Boten“ erbeten.

Jüng. Mädch. in Landw.
sucht Fr. Stelzer, Derms-
dorf-R., Mühlenweg 12.

Möblierte Zimmer
mit voller Pension zu verm.
Cavalierberg Nr. 7.

Möbliertes Zimmer
zu verm. Bahnhofstr. 5/6,
Eing. Schützenstr. 2. I r.

Wohnungstausch!
4. Zimmer-Wohnung in
Breslau, beste Lage
Schein. Gegend, gegen-
über ähnliche in Hirschberg ver-
1. Oktober oder früher zu
tauschen gesucht. Offerten
unter K 735 an die Erped.
des „Boten“ erbeten.



Dienstag bis Donnerstag:

Für Jugendliche verboten!

Etwas Außergewöhnliches!

Die Menschen, die nennen es - Liebe ..

Die Kultur- und Sittentragedie

„Verlorene Töchter“ III. Teil. 7 Akte.

Motto:

Die Engel nennen es Himmelsfreud
Die Teufel, die nennen es Höllenleid
Die Menschen, die nennen es — Liebe.

In der Hauptrolle die rassige

Manja Tzatschewa.

Dieser Film übertrifft an Ausstattung,
Spiel und Inhalt bei weitem die anderen
Teile und stellt das Beste dar, was wir
an Sittendramen haben.

Liedeinlage:

Das Märchen v. Liebe als Violin-Solo gespielt.

Außerdem unser gutes, reichhaltiges
Beiprogramm.

Beginn 5 1/2 und 8.10 Uhr.

Voranzeige.

Die gewaltigste Attraktion der Welt:

Original-Stierkämpfe in Spanien,

wird die größte Sensation, die
Hirschberg je gesehen hat!

Sommeraufenthalt,

1-2 Betten, möbl. Koch-
aulegenheit, zu vergeben.
Koezse, Blumendorf 15
bei Alt-Kennis i. Miab.

Café Monopol.

Täglich

Künstler-Konzert.

Dienstag, den 15. Juni:
Wunsch-Abend.

Eigene Konditorei, Eis,
Cremschnitt- u. Obstort.
Gut gewässerte Biere
und Weine.
Es ladet freundlichst ein
die Bestkerin.

Voranzeige.

Gerichtskreisamt Crommenau.

Nächsten Sonntag.

den 20. Juni:

Grosses Konzert mit Tanz.



Dienstag, M. Donnerstag:

Henny Porten in Monika Vogelsang

Drama in 5 Akten und 1 Nachspiel.

Dieser Henny-Porten-Film, der nach
der gleichnamigen Novelle von Felix
Philippi für den Film bearbeitet wurde,
erzählt die Geschichte der schönen
Tochter des Ratsherrn Vogelsang, die
ein rechter Wildfang ist, die dem alten
Hauslehrer, dem Professor Vaselli, ein
Schnippchen schlägt, den langweiligen
Stunden entflieht, allerhand Schabernack
spielt und doch der Liebling aller ist.
So lustig und amüsant beginnt der Film,
daß man sich zunächst gar nicht mit
dem dramatischen Ausgang versöhnen
will, der durch die erschütternde Dar-
stellung Henny Portens von seltener
dramatischer Wucht ist.

Der Reisekorb als Ehestifter.

Ein lustiger Dreiaakter mit dem neuen,
hier noch unbekanntem Filmstar

Liesel Frankhé.

Der Pferdezuchtverein Schönau a. K.

veranstaltet eine

Stuten- und Fohlenschau

am 22. Juni 1920 in Alt-Schönau
beim Gasthof „Zur Forelle“.

** Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr vormittags. **
Zur Vorführung sollen kommen:

1. Alle noch nicht angeführten, mindestens 3 Jahre
alten Stuten,
2. Stuten mit Fohlen, auch kalblütige; die von
wärmblütigen Stuten gedeckten Fohlen früherer
Fahrgänge sind nach Möglichkeit mitzubringen.
Neben Prämierungen von Stuten-Fohlen u. ganzen
Familien können dieses Jahr auch Stuten-Fohlen im
Wettbewerf berücksichtigt werden. Auch sind Prämien
für guten Aufschlag in Aussicht genommen. Stall-
bücher, Deckseine und Geburtsseine der vor-
geführten Stuten und Fohlen sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Zur Gründungs-Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Cunnersdorf i. Rsgb.

laden wir ergebenst auf **Mittwoch, den 16. Juni,**
abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Post“ ein. Es haben
bereits 224 Hausbesitzer schriftlich Ihren Beitritt zugesagt, es
ist aber dringend notwendig, daß auch **alle** anderen
erscheinen.
Der Ausschuss.



wenn Sie sich
Fahrrad,
 neu od. gebraucht,
 Freifung, Zubehör
 und Ersatzteile
 sofort beschaffen.
 Trotz Warenknappheit
 reichste Auswahl bei
Gustav Demuth,
 Auß. Burgstraße 7.
 Reparaturen gediegen,
 schnell, preiswert.

Zigaretten

reiner, gelber Tabak, ohne Mundstück,
 F.-Banderole, mit Nachsteuer per Mille 240 M. Probe-
 Postkoll 2 Mille per Nachnahme.
Zigarettenfabrik D. Glaser,
 Leipzig, Neumarkt 12.

Tapeten

moderne, gute Ware, mäßige Preise bei
Gustav Schenk, Liegnitz 3,
 Scheibestr. 10. Fernruf 2928.

Fordern Sie, wenn Sie neu einrichten oder renovieren
 lassen, unsere Muster und Preisofferte.

Manschester

für Sport- und Berufswecke. Verlangen Sie
 Muster kostenlos. Direkter Versand an
 Private.

Georg Hastrich, Görlitz,
 Diesnitzer Straße 83.

Garantiert 50%

Brennmaterial - Ersparnis

für sämtliches Heizmaterial.

Keine Kohlennot!

Ein Kapital ersparen Sie bei diesen horrenden
 Kohlen- und Holzpreisen.

Sie sparen nicht diesen Winter, wenn Sie unsern
Regulier-Sparapparat

(D. R. G. M. Nr. 720 166)

andringen. Sie haben eine angenehme Wärme und
 trocknen, baden rascher mit der

Hälfte Brennmaterial.

Der Apparat macht sich in kurzer Zeit bezahlt und
 kostet mit Einbau 50 Mk. Vertreter kommt in den
 nächsten Tagen. Aufträge unter W 702 an den
 „Boten“ erbeten.

A. Sabata, Bahnhofstr. 68,
 schrägüb. Hotel Drei Berge.

Moderne Herren-Bekleidung nach Maß.

Anfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz
 und erstklassige Ausführung
 bei mäßiger Preisberechnung.

Eisenbahnschienen,
T-Träger, U-Eisen,
 sowie alle Sorten:
 — **Nugelfen,** —

Rund-, Flach-, Quadrat-
 Winkel.

Gas- und Giederohre,
Gitter, Zaunteile, Tore,
Wellen, Maschinenteile,
eiserne Bettstellen,

— **Transportgurte,** —
Wasserreservoirs etc.

offeriert billiger
J. Guttmann Nachfgr.,
 Girschberg,
 Wilhelmstraße Nr. 72.

Benzin, Benzol
 sowie Autöl

hält vorrätig

Drogerie
Goldener Becher.

Langstraße 6.

Niederschleischen Zementkalk

hat abzugeben ab Lager
Karl Schiller, Großhd.,
 Hermsdorf (Kynast).
 Fernruf 78.

Die Beeren

in meinem Walde
 sind halb zu verpachten.
E. Dornia,
 Crommenau Nr. 16.

Zahnpulver

und

Zahnpasta

Nr.

23

ist nur echt in Verpackung,
 welche den Namenszug
 „Bahnarat Paul Bahr“
 tragen.

Waffeln

an Wiederverkäufer
 gibt ab
Waffelfabrik Schneider,
 Warmbrunn.

Frisch eingetroffen:

Kakao und Schokoladen

von **Reichard, Suchard, Hildebrand,**
Rieger etc. bei

A. Scholtz,
 Spezialgeschäft.

Rauchtabak la per Pfund Mk. 26,— bei Ab-
 nahme von mindestens 10 Pfund.

Zigarren, volles Format, garantiert reine Ware, von
 70 Pfg. bis Mk. 1,20 per Stück, bei Abnahme von min-
 destens 500 Stück im Sortiment.

Zigaretten mit Mundstück 23 Pfg. } per Stück,
 ohne 28 } heller Tabak,
 empfiehlt und versendet in Wertpaketen gegen Nachnahme

G. Weuffen,

Spezialhaus für sämtliche Tabakfabrikate,
Schmiedeberg i. Rsgb., Markt 5.

Voranzeige.

In einigen Tagen eröffnen wir in
Hermsdorf (Kynast),

im Gebäude des früheren Hotels „Deutsche
 Krone“ ein * **Spezialgeschäft** * in

Tabaken und : : Tabakfabrikaten.

Bevorzugte Verbindungen ermöglichen es uns,
 unserer Kundschaft zu mäßigen Preisen tabel-
 lose Ware zu liefern.

A. Rücker & Co.

Zu verl. a. Privatband b. Girschberg:

1 echt Meissner Majolika-Ofen

m. Kamineintr., 1 m X 1 m Grundfl., ca. 3 m hoch,
 Prachtstück erst. Rang., neu, 1 Salongarnit, gebr., hell,
 7teil., mehrere Jagdwaffen, 1 rotierende Waschwring-
 masch. f. Hotel, Logierhaus od. Wäscherei, fast neu,
 1 Gartenpumpe, 1 Ledersofa m. echt ech. Umbau, 2 gr.
 gesch. Schreibisch, Mahag., 1 ant. Spieltisch, 1 oval.
 Tisch, Mahag., Kofel, 1 ant. gebogene Kofelkom-
 mode, 2 kostbar. ant. Steuhren Altes echt Meissner
 Geschir. 1 kostb. gefchl. Glas, sehr alt. 1 Gobelin-
 tischdecke f. Speisezimmer, 1 Kofelmatte f. Veranda
 usw., 2 1/2 X 3 m. 2 elektr. Heizöfen, 220 Volt, neu,
 1 Grammophon, trichterlos. Mehrere Delgemälde.
 1 Stück Seide, 28 m, für Möbelbezug oder Gardinen,
 neu. 2 neue gelbe Federaktenhandtaschen. 1 Kopp-
 schreibmaschine m. Sichtsch., fast neu. 6 Paar neue
 Kinder-Gebirgsstiefel, Nr. 31—35, u. and. geg. Kaffe-
 möbl. in Privatband. Angebote unter O 659 an die
 Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“.

Antiquarische Bücher

zu kaufen gesucht. Angeb. an Buchhandl. Springer,

la. Portland-Zement

ab Dienstag jed. Quant.
 lieferb. Eisang. u. A 704
 an d. Exped. d. „Boten“.

Stillgelegte Betriebe

(Eisen- und Holzbearbeitung, Ziegeleien)
 ganze Anlagen, einzelne Maschinen zum Abbruch,
 sowie Alteisen kauft laufend gegen Kasse und zu
 höchsten Tagespreisen.

Ernst Härtel, Hermsdorf (Kynast).
 Fernruf Nr. 13.